

INDUSTRIEVEREIN SACHSEN

1828



Vorsprung durch Nähe



C the Unseen - Chemnitz 2025



- James Turrell: Beyond Horizons 2025
- Im Gespräch mit Stefan Schmidtke
- makers united in Chemnitz, Tokio und Nova Gorica
- Wirtschaftsdialog im Rahmen des European Peace Ride

Science2Industry

TU Chemnitz und Industrieverein
starten neues Transferformat

CLARO!

IHK, ICM und Industrieverein
eröffnen MINT-Koordinationsstelle

Meyer Drehtechnik

ist neues Mitglied im
Industrieverein Sachsen 1828 e.V.

Unser Wärme-Portfolio

im Überblick



Jetzt
zu Wärme
von eins
wechseln.



Wärmeerzeugung für ein Gebäude mit dezentraler Warmwasseraufbereitung

- Installation von beispielsweise Luft-Wasser-Wärmepumpen
- Ergänzung durch erdgasbetriebene Brennwertkessel
- Einrichten einer PV-Anlage zur Warmwasseraufbereitung und zum Laden von E-Fahrzeugen



Umgesetzt im
Seniorenwohnpark Bockau



Wärmeerzeugung für mehrere Unternehmens- gebäude im Energiemix

- Wärmeauskopplung aus einer Druckluftherzeugung
- Wärmeauskopplung aus einem BHKW (50 kWel / 95 kWth)
- Gas-Spitzenlastdoppelkesselanlage (2 x 318 kW)



Umgesetzt bei der
Chemnitzer Verkehrs-AG



Wärmeerzeugung für Mehrfamilienhäuser mit zentraler Wärmeversorgung

- Verbinden von BHKW und Pellet-Heizhaus durch eine Pendelleitung
- Steigern der Effizienz durch einen Wärmespeicher



Umgesetzt in Thalheim für
die „WISMUT“ Stollberg EG
und die Wohnungsbaugesellschaft mbH „Zwönitztal“

Anfrage zu Beratungen an energieprojekte@eins.de



#einsvoraus

Liebe Mitglieder und Freunde des Industrievereins Sachsen 1828,

Chemnitz hat in diesem Jahr gezeigt, wie Veränderung wirklich entsteht – nicht durch große Inszenierungen, sondern durch gemeinsames Handeln. Das Kulturhauptstadtjahr hat die Stadt wachergetzt und Menschen miteinander verbunden, die vorher kaum Berührungspunkte hatten. Aus Skepsis wurde Neugier, aus Zurückhaltung Stolz.

Im Gespräch mit Stefan Schmidtke, Geschäftsführer der Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 gGmbH, wurde deutlich, dass die Kulturhauptstadt kein fertiges Konzept war, das über Chemnitz gestülpt wurde. Sie war ein offener Prozess – getragen von Vereinen, Unternehmen, Schulen, Künstlern, Handwerkern und engagierten Bürgern. Diese Vielfalt hat das Gesicht der Stadt verändert und ein neues Selbstverständnis entstehen

lassen. Für uns als Industrieverein Sachsen 1828 e. V. ist das mehr als ein kultureller Erfolg. Es zeigt, dass Beteiligung, Vertrauen und Zusammenarbeit der Schlüssel für Zukunftsfähigkeit sind – in der Kultur genauso wie in Wirtschaft und Wissenschaft.

Chemnitz hat bewiesen, dass aus Ideen Strukturen werden können, wenn man Menschen Raum gibt und ihnen zutraut, etwas zu bewegen. Diese Haltung – mutig, offen, gemeinschaftlich – ist genau das Fundament, auf dem Innovation wächst.

Das Jahr 2025 markiert keinen Abschluss, sondern einen Anfang. Wenn wir die entstandene Energie in nachhaltige Netzwerke, Kooperationen und Projekte überführen, kann daraus eine langfristige Stärke erwachsen – für die Stadt, für die Region,



für uns alle. Und vielleicht ist das schönste Ergebnis dieses Jahres, dass Chemnitz gelernt hat, sich selbst mit neuen Augen zu sehen.

Katrin Hoffmann

Katrin Hoffmann
Geschäftsführerin des Industrievereins
Sachsen 1828 e. V.

INHALT

TitelTHEMA

- 4 C the Unseen - Chemnitz 2025
- 6 James Turrell: Beyond Horizons
- 8 Im Gespräch mit Stefan Schmidtke
- 10 makers united 2025
- 14 Startup Power trifft Chemnitz 2025
- 16 makers united in Tokio
- 19 makers united in Nova Gorica
- 18 Wirtschaftsdialog in Passau
- 22 European Business Week
- 25 Einblicke in die Kulturhauptstadt

SCIENCE2INDUSTRY

- 26 Neue Brücke zwischen Wissenschaft und Industrie
- 28 Prorektor Prof. Dr. Thomas von Unwerth: „Forschung darf nicht in der Schublade bleiben“

RückBLICK

- 30 Meeting bei der Siemens AG

- 32 Industrieverein zu Gast in der Gläsernen 3D Fabrik bei Rapidobject
- 34 Zukunft der Automobilindustrie
- 36 Industrie im Wandel
- 38 Sommertreff der sächsischen Wirtschaft in Mittweida

IndustrievereinINTERN

- 40 Strategie-Workshop

NachwuchsFÖRDERUNG

- 42 Lange Nacht der Ausbildung
- 44 MINT-Koordinationsstelle
- 46 Weltfinale Wasserstoff-Grand Prix

InterNATIONALES

- 48 Wirtschaftsdelegation in Indien
- 49 Start SSLO in Santiago de Chile

NeuesMITGLIED

- 50 Meyer Drehtechnik GmbH

ÜberMITGLIEDER

- 51 Starrag mit neuer Maschine
- 52 Neue Rektorin an der TUBAF
- 52 Neuer Werkleiter bei SIEMENS
- 53 Ulrich Richter erhält Großen Preis des Mittelstandes
- 54 August-Horch-Ehrenpreis 2025 für Dr. Jens Trepte
- 55 IIC Fachkonferenz in Chemnitz
- 56 1. Sächsischer Patentrechtstag

KULTUR

- 57 Versteigerung zugunsten des Institut français in Sachsen

AusBLICK

- 59 Veranstaltungen des Industrievereins Sachsen 1828 e. V.

C the Unseen

Ein Jahr Kulturhauptstadt,
das Stadt und Region dauerhaft verändert hat



2025 war für Chemnitz weit mehr als ein kulturelles Großereignis. Es war ein Jahr, das Menschen bewegt, Horizonte erweitert und ein neues, selbstbewusstes Bild dieser Stadt und ihrer Region geschaffen hat. Begegnungen, Offenheit, Kreativität und europäischer Austausch prägten diese 315 Tage, die Chemnitz auf die große Bühne Europas hoben.

Der Auftakt im Januar wurde zu einem Ereignis, das in seiner Intensität noch lange nachhallen wird. Über 80.000 Menschen feierten friedlich und voller Vorfreude auf den Beginn eines besonderen Jahres. Es war – wie Kulturhauptstadt-Geschäftsführer Stefan Schmidtke später sagte – der Moment, in dem die Stadt spürte, dass hier ein gemeinsames Abenteuer beginnt, getragen von der Idee, sich als Region neu zu zeigen.

In den folgenden Monaten verwandelte sich Chemnitz in einen lebendigen europäischen Kulturraum. Mehr als 2.000 Veranstaltungen in 38 Kommunen machten sichtbar, wie groß die kreative Kraft dieser Region ist. Künstler aus ganz Europa reisten an, neue Projekte entstanden, bestehende Strukturen öffneten sich für neue Impulse, und Dörfer, Städte, Vereine und Institutionen wuchsen enger zusammen.

Die Resonanz war überwältigend: Das Museum Gunzenhauser verzeichnete mit über 40.000 Gästen die erfolgreichste Bilanz seit 2007. Die Ausstellung „Silberglanz & Kumpeltod“ im Archäologiemuseum zog 43.000 Menschen an. Das KOSMOS-Wochenende füllte die Stadt mit 115.000 Besuchern, das Hut-Festival erreichte rund 105.000 Menschen, und das Lichtkunstfestival brachte 86.000 Gäste in die Innenstadt. Auch die Museen profitierten von dieser Aus-

strahlung, das Industriemuseum etwa freute sich über seinen 115.000. Besucher und damit über doppelt so viele wie im Jahr zuvor. Dazu passten die touristischen Effekte: Zwischen Januar und August stiegen die Übernachtungszahlen um fast 25 Prozent, im August sogar um beeindruckende 51 Prozent.

Die Kulturhauptstadt lebte jedoch nicht allein von ihren Programmen, sondern vor allem von den Menschen, die sie getragen haben. 1.300 Volunteers engagierten sich unermüdlich, begrüßten Gäste, begleiteten Ausstellungen, halfen bei Festivals, unterstützten Museen und Veranstaltungen. Mit rund 45.000 Einsatzstunden prägten sie die Haltung und Atmosphäre dieses Jahres entscheidend. Auch neue Initiativen verliehen der Region nachhaltige Impulse. Die Pflanzaktionen mit über 1.450 neuen Bäumen, das Projekt #3.000 GARAGEN, das Festival makers united und zahlreiche weitere Formate zeigten, wie stark Kreativität und Gemeinsinn hier verankert sind. Die Kulturhauptstadt gGmbH brachte es am Ende treffend auf den Punkt: Die Menschen der Region sind sichtbar geworden – und sie sind stolz auf ihre Stadt.

Gäste aus Europa und der Welt trafen auf eine Gastgeberstadt, die sich offen, herzlich und selbstbewusst präsentierte. Viele entdeckten Kunst an Orten, an denen sie sie nie erwartet hätten: in Kirchen, Werkhallen, Industriebrachen, Wäldern und auf Marktplätzen. Besonders eindrucksvoll zeigt sich die Kraft der Kunst im PURPLE PATH. Dieser Kunstweg verbindet 60 Kunstwerke in 38 Kommunen der Region. Moderne Kunst wurde zu einem verbindenden Element zwischen Landschaften, Orten und Menschen. Ein herausragender Moment war die Eröffnung von

James Turrells „Ganzfeld – Beyond Horizons 2025“ in Oelsnitz, das europaweit Aufmerksamkeit auf sich zog.

Beim großen Finale spiegelten die Abschlussreden wider, wie tief dieses Jahr gewirkt hat. Staatsministerin Barbara Klepsch bezeichnete die Kulturhauptstadt als ein Werk der Gemeinschaft und als ein Jahr, das Menschen verbunden hat. Oberbürgermeister Sven Schulze betonte mit Blick auf die vielen europäischen Gäste: „Wir haben Europa eingeladen – und wir haben gezeigt, was in Chemnitz steckt.“

Das Kulturhauptstadtjahr endet – doch sein Erbe beginnt erst. Chemnitz hat 2025 nicht etwas völlig Neues erfunden, sondern sichtbar gemacht, was schon lange als Potenzial vorhanden war: Kreativität, Mut, Zusammenhalt und eine enorme kulturelle Kraft. Der PURPLE PATH wächst weiter, neue Partnerschaften entwickeln sich, viele Projekte gehen in dauerhafte Strukturen über, und das Selbstverständnis einer ganzen Region ist gestärkt.

2025 hat gezeigt, wer Chemnitz wirklich ist. Europa hat zugeschaut. Und die Region beginnt nun, aus diesem besonderen Jahr langfristig Kraft zu schöpfen. Der Geist der Kulturhauptstadt bleibt – vielleicht stärker denn je.



ANZEIGE

IHR SYSTEMHAUS FÜR MESS-, PRÜF- UND AUTOMATISIERUNGSTECHNIK

Lüfterlose Embedded-Box-Industrie-PCs

kompakt, robust und langzeitverfügbar

- mit Atom, Celeron oder i-Core CPU
- Standard IO: Gb LAN, RS232/485, USB, VGA/DVI
- erweiterbar via PCI(e), Mini-PCI Slots
- Hutschienen-, Wand- oder Standmontage
- typ. Temperaturbereich -20...+75 °C
- OS-Support: Windows 7/8/10/11 & Linux

AMC

AMC-Analytik & Messtechnik GmbH Chemnitz
Heinrich-Lorenz-Straße 55 • 09120 Chemnitz
Fon (0371) 3 83 88-0 • Fax (0371) 3 83 88 99
e-mail: info@amc-systeme.de

www.amc-systeme.de

Leuchtendes Finale

James Turrells „Beyond Horizons 2025“ krönt das Kulturhauptstadtjahr

Mit der Eröffnung von Ganzfeld – Beyond Horizons 2025 in Oelsnitz/Erzgebirge feierte der PURPLE PATH am 28. November 2025 seinen strahlenden Höhepunkt. Die Lichtskulptur des weltberühmten US-amerikanischen Land-Art-Künstlers James Turrell markiert ein würdiges Finale des Kulturhauptstadtjahres und setzt zugleich einen bleibenden kulturellen Ankerpunkt in der Region.

Die Installation entstand in unmittelbarer Nähe des Museums KohleWelt auf dem Gelände des ehemaligen Steinkohlebergwerks Karl-Liebknecht. Für das Projekt wurde die historische dreischiffige Halle 18 durch das Büro H2 ARCHITEKTUR by hendrik heine umfassend transformiert – ein mutiges Beispiel moderner Denkmalpflege. Das Stahlskelett der 1.600 Quadratmeter großen Industriehalle wurde vollständig abgetragen, restauriert und anschließend samt der alten Kranbahn neu errichtet. In diesen Rahmen fügte sich ein fensterloser Baukörper aus Cortenstahl ein, der Turrells begehbare Lichtinstallation beherbergt.

Ein immersives Erlebnis von internationalem Rang

Turrell zählt seit den 1980er Jahren zu den bedeutendsten Vertretern der Land Art. Seine Skyspaces und Ganzfelder ziehen weltweit Besucher an – unter anderem auf der japanischen Kunstinsel Naoshima. Ein Werk vergleichbarer In-

tensität war in Deutschland bislang nur kurzzeitig 2009/10 im Kunstmuseum Wolfsburg zu sehen.

In Oelsnitz entsteht nun dauerhaft ein Ort, an dem Besucher in eine schattenlose, farblich wechselnde Lichtwelt eintauchen. Das Gefühl für Zeit und Raum scheint sich aufzulösen – ein zentrales Merkmal von Turrells Arbeit, die sich seit Beginn seines Schaffens aus der spirituellen Tradition seiner quäkerischen Herkunft speist. Licht, Wahrnehmung und Stille stehen im Mittelpunkt seines künstlerischen Kosmos.

Die Installation ist ab dem 29. November 2025 öffentlich zugänglich und wird nach Einschätzung der Kuratoren erhebliche touristische Anziehungskraft entfalten.

Der PURPLE PATH: Ein europäisches Kunstprojekt wächst weiter

Der PURPLE PATH – kuratiert von Alexander Ochs – ist eines der Leitprojekte von Chemnitz 2025. Über 38 Kommunen hinweg entstand seit 2023 eine dauerhafte Ausstellung zeitgenössischer Kunst im öffentlichen Raum.

Region, Geschichte und Zukunft verschmelzen

Die Entscheidung, Turrells Werk gerade in Oelsnitz zu realisieren, ist eng mit der

Identität der Region verbunden. Licht spielte im Bergbau stets eine zentrale Rolle – von Grubenlampen über Sicherheitszeichen bis hin zu den berühmten sächsischen Lichtkirchen. Die Verbindung von Licht, Bergbaukultur und zeitgenössischer Kunst schafft einen faszinierenden Brückenschlag zwischen historischer Industriekultur und Zukunftsvision.

Oelsnitz sieht in dem Projekt einen wichtigen Impuls für Stadt und Region: neue Besucherströme, kulturelle Synergien und eine deutliche Stärkung der regionalen Strahlkraft. Auch aus ökonomischer Sicht wird dem Projekt großes Potenzial zugeschrieben – internationale Beispiele zeigen, wie stark Kunst zur regionalen Wertschöpfung beitragen kann.

Ein Werk, das bleibt

Mit Ganzfeld – Beyond Horizons 2025 entsteht in Sachsen ein neues kulturelles Highlight von internationalem Format. Die Arbeit steht exemplarisch für das, was das Kulturhauptstadtjahr geprägt hat: Mut, Kooperation, regionale Identität und der Wille, Zukunft aus Kultur heraus zu gestalten.

Der PURPLE PATH wächst weiter – und Turrells Werk wird sicher zu einem der Orte werden, die man gesehen haben muss, wenn man verstehen will, was Chemnitz 2025 in Bewegung gesetzt hat.

Patente schützen Ideen.

Wir schützen Patente.

SFSK.

Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer Steuerberater Patentanwälte

www.sfsk-law.de



PRÜFER

PATENTANWÄLTE RECHTSANWÄLTE

München

www.pruefer.eu



Chemnitz

Dresden

München

„Chemnitz hat gelernt, über sich selbst anders zu sprechen“

Ein Gespräch mit Stefan Schmidtke
über das Kulturhauptstadtjahr, was geblieben ist –
und warum das erst der Anfang war



Stefan Schmidtke, Geschäftsführer der Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 gGmbH

Katrin Hoffmann: Stefan, das Kulturhauptstadtjahr geht zu Ende – und die Stadt wirkt verändert. Wenn du jetzt, am Ende dieser intensiven Zeit, zurückschaust: Was hat dich am meisten berührt?

Stefan Schmidtke: Ganz ehrlich? Dass die Menschen hier angefangen haben, über sich selbst anders zu sprechen. Am Anfang war viel Skepsis, aber irgendwann kippte die Stimmung – da war plötzlich Stolz, Neugier, Offenheit. Wir haben das große Ziel erreicht, dass sich Menschen, die vorher gar nichts mit Kultur zu tun hatten, in diesem Prozess wiederfinden. Nicht als Zuschauer, sondern als Teil des Ganzen.

Du hast von Beginn an betont, dass Chemnitz eine andere Kulturhauptstadt werden soll – weniger Kuratoren, mehr Stadtgesellschaft. Hat das funktioniert?

Stefan Schmidtke: Ja, und zwar besser, als ich es mir

erträumt hatte. Wir haben keine fertigen Programme aus Berlin oder Wien eingekauft, sondern Räume geschaffen, in denen sich Chemnitzerinnen und Chemnitzer selbst ausdrücken konnten. Die Kulturhauptstadt war kein Event, das übergestülpt wurde – sie ist in der Stadt gewachsen. Das war anstrengend, manchmal chaotisch, aber genau richtig.

Viele Projekte kamen aus völlig unerwarteten Ecken – vom Feuerwehrverein bis zum Makerspace. Was war für dich das prägendste Beispiel dafür?

Stefan Schmidtke: (lacht) Ganz klar: das Apfelbaumpflanzprojekt. Eine Wiener Künstlerin hatte einfach eine Linie durch die Stadt gezogen und gesagt, hier pflanzen wir Bäume. Das hat für Irritation gesorgt. Aber dann kamen Firmen, Schulen, Vereine – und plötzlich haben sie gemeinsam gepflanzt, sich kennengelernt, Ideen ausgetauscht. Aus einem Kunstprojekt wurde ein gesellschaftliches Projekt. Das zeigt wunderbar, was

Kultur wirklich kann: Menschen verbinden.

Gab es einen Moment in diesem Jahr, in dem du gedacht hast: Jetzt hat die Stadt den Funken wirklich aufgenommen?

Stefan Schmidtke: Ja, den gab es. Das war, als plötzlich Veranstaltungen ausgebucht waren, die vorher niemand auf dem Schirm hatte – kleine Formate, Nachbarschaftsprojekte, Workshops. Da wurde sichtbar: Die Leute kommen nicht, weil es „Kulturhauptstadt“ heißt, sondern weil sie neugierig geworden sind. Dieser Moment, in dem aus Teilhabe Begeisterung wird – der war für mich ein echter Wendepunkt.

Du hast oft von „Beteiligung“ gesprochen – diesem Zauberwort, das so leicht klingt, aber schwer umzusetzen ist. Was hast du über Beteiligung gelernt?

Stefan Schmidtke: Dass sie Zeit braucht – und Vertrauen. Man kann Beteiligung

nicht verordnen. Aber wenn man Menschen wirklich ernst nimmt, wenn sie merken, dass ihre Ideen zählen, dann passiert Magie. Die Kulturhauptstadt war am Ende ein riesiges Beteiligungsprojekt. 80 Prozent der Programmpunkte kamen von Bürgerinnen und Bürgern, Vereinen, Initiativen. Das gab's so noch nie in Europa.

Und was bleibt? Viele fragen sich ja, was nach 2025 kommt.

Stefan Schmidtke: Jetzt beginnt die eigentliche Arbeit. Die EU verpflichtet uns, ein zehnjähriges Legacy-Programm aufzubauen. Wir werden jedes einzelne der 230 Projekte prüfen und schauen: Was hat Potenzial für die Zukunft? Wo steckt eine Idee, die weitergetragen werden kann? Und ich wünsche mir, dass aus dieser Energie Strukturen entstehen – in Kultur, Wirtschaft, Tourismus, Stadtentwicklung.

Du hast in den letzten Jahren oft gesagt, Kultur sei nichts Abgehobenes,

sondern das tägliche Miteinander. Siehst du das immer noch so?

Stefan Schmidtke: Mehr denn je. Kultur ist nicht die große Oper allein, sie ist das Gespräch am Gartenzaun, das gemeinsame Basteln in der Garage, das Tanzen im Park. Sie ist, wie wir miteinander umgehen. Wenn wir das verstanden haben, dann haben wir als Stadt einen riesigen Schritt gemacht.

Und persönlich – was nimmst du aus dieser Zeit mit?

Stefan Schmidtke: (lächelt) Eine tiefe Dankbarkeit. Für die Menschen, die sich getraut haben. Für die vielen Begegnungen. Und für das Gefühl, dass Chemnitz heute anders klingt als noch vor drei Jahren – wärmer, offener, mutiger.

Das ist ein schönes Schlusswort. Danke, Stefan Schmidtke – und danke für dieses Jahr voller Bewegung, Emotionen und Mut.

Dicker Knoten im Netz –

Internationale Maker bringen Kreativität und Technik nach Sachsen

Tüfteln, Erfinden, Machen: Was einst in kleinen Werkstätten begann, ist heute ein weltweites Phänomen. Und Chemnitz stand im Juni 2025 – als Kulturhauptstadt Europas – im Zentrum dieses Netzwerks. Mit makers united und dem Maker-in-Residence-Programm knüpften der Industrieverein Sachsen 1828 e.V., Kreatives Chemnitz e.V. und Maker e.V. gemeinsam mit zahlreichen Partnern ein dichtes Band zwischen Kreativität, Technik und gesellschaftlicher Verantwortung. Für einige Wochen wurde Sachsen so zum Treffpunkt von Makern aus aller Welt.



Die Eröffnung des Festivals am Sonnabend fand im Beisein des sächsischen Ministerpräsidenten Michael Kretschmer, des Oberbürgermeisters der Stadt Chemnitz Sven Schulze, Vertreter der Partnerorganisationen und der Hauptsponsoren Community-4you/Auprotec sowie Infineon statt.



Globale Ideen, regionale Wirkung

Über 50 Maker aus Europa, Afrika und Asien, ausgewählt aus doppelt so vielen Bewerbungen, reisten im Juni nach Sachsen. In den regionalen Makerhubs arbeiteten sie gemeinsam mit ihren Gastgebern an Projekten, die sie später auf dem großen Technik-Festival makers united präsentierten.

Ab dem 1. Juni waren über 40 Teilnehmer aus ganz Europa in der Region zu Gast, ab dem 15. Juni kamen weitere aus Asien hinzu. In Werkstätten und Labs von Annaberg-Buchholz bis Plauen entstanden interaktive Projekte, die eindrucksvoll zeigten, wie vielfältig Innovation gedacht werden kann – von Textilrecycling und Robotik über Upcycling und Sensorik bis hin zu Virtual Reality.

Neu in diesem Jahr war der Maker-Pop-up-Store in der Galerie Roter Turm in Chemnitz. Vom 2. bis 18. Juni entstand in dem Einkaufszentrum ein Ort des Experimentierens, Staunens und Mitmachens. Hier präsentierten sich die Makerhubs der Kulturhauptstadtregion gemeinsam mit den internationalen Gästen.

„Mit diesem Angebot wollten wir auf die Vielfalt des regionalen und internationalen Experimentierens aufmerksam

machen“, erklärte Katrin Hoffmann, Vorstandsvorsitzende des Maker e.V. und Geschäftsführerin des Industrievereins Sachsen 1828 e.V. Der besondere Reiz: Das Programm wechselte täglich – Besucher konnten also immer wieder Neues entdecken.

Zur Eröffnung präsentierte der Chemnitz-

zer Wissenschaftler Maximilian Paolucci seinen Chatbot GoetheGPT, eine KI, die Fragen im Stil von Johann Wolfgang von Goethe beantwortete. Jonas-Titus Kerber vom vectorlab stellte modulare Möbel aus CNC-gefrästen Holzelementen vor – ein Beispiel für die kreative Verbindung von Design und Technologie.





Orte des Lernens, Machens und Verbindens

„Wir freuen uns, dass wir das Maker-Residence-Programm mit dem Fokus auf Technik, Kreativität und gesellschaftlicher Verantwortung bereits zum zweiten Mal und mit größerer Reichweite umsetzen konnten“, betonte Lianne van de Laar vom Maker e.V. Dass das Format überzeugte, zeigte die Resonanz: Zahlreiche Teilnehmer aus dem Vorjahr hatten sich erneut beworben. So empfing der Makerhub Lehngericht Augustusburg in diesem Jahr unter anderem die Ukrainerin Olha Ivanchenko, Gründerin eines Hackerspace für Mädchen in Kiew, sowie Experten aus Spanien,

Belgien, den

Niederlanden und Ghana.

Wie in Augustusburg öffneten auch viele andere Maker-Spaces ihre Türen für internationale Gäste – von Annaberg, Löbnitz und Olbernhau über Schneeberg, Glauchau und Plauen bis nach Mittweida, Linda und Leipzig. Insgesamt beteiligten sich Standorte in allen Teilen Sachsens. Die Maker kamen aus 20 Ländern, darunter Tschechien, Japan, Malaysia, Österreich, Frankreich, Slowenien und Großbritannien.

Besonders groß war in diesem Jahr die Delegation aus Japan, die in Kooperation mit dem EU-Japan Fest Committee anreiste – eine Partnerschaft, die seit den 1990er Jahren Kulturhauptstädte Europas mit Japan verbindet. Ob beim Textil-Upcycling, im 3D-Druck, beim Aero-Hacking oder in der Medienkunst – überall entstanden neue Ideen, Kooperationen und Freundschaften. Das Netzwerk wuchs, und Chemnitz wurde zum kreativen Ankerpunkt zwischen Europa, Afrika und Asien.

Ein Wochenende voller Energie und Ideen

Der offizielle Start des Festivals makers united wurde zu einem besonderen Moment: Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer eröffnete das Festival gemeinsam mit Vertretern der Partnerorganisationen und Unterstützern. In seiner Ansprache würdigte er den Mut, die Kreativität und die Innovationskraft der Region:

„Was hier in Chemnitz entsteht, zeigt, wie Zukunft gemacht wird – durch Neugier, Zusammenarbeit und die Bereitschaft, Neues zu wagen.“

Anschließend strömten die Besucher in die Hallen und Pavillons – und verwandelten die Stadthalle und den Park in ein buntes Experimentierfeld. Die Resonanz war überwältigend: Familien, Schülergruppen, Studierende, Tüftler und Unternehmer kamen ins Gespräch, probierten aus und vernetzten sich.

Ein besonderes Highlight war die Kinder-Uni mit Simon Albers, die hunderte junge Entdecker anzog.

Insgesamt zählte makers united 8.500 Besucher. An den beiden Schülertagen nahmen zusätzlich rund 1.600 Schüler aus ganz Sachsen teil – ein starkes Zeichen für die Begeisterung junger Menschen für Technik und Kreativität. Hier durften die Jüngsten Roboter bauen, Drohnen steuern, 3D-Druck ausprobieren und erleben, wie Technik und Nachhaltigkeit zusammengehen. Spielerisch





entdeckten sie, dass Wissenschaft und Handwerk keine Gegensätze sind – sondern gemeinsam Zukunft gestalten.

makers united ist ein Projekt des Maker e.V., des Industrievereins Sachsen 1828 e.V. und des Kreatives Chemnitz e.V., realisiert in Zusammenarbeit mit der Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 und der C³ Chemnitzer Veranstaltungszentren GmbH.



Unterstützt wurde makers united von zahlreichen Partnern und Unternehmen, darunter Auprotec – ein Unternehmen der Community4you AG, Infineon, Envia, Edeka, Haus E, Cewus, Lichtenauer, Bruno Banani und die Freie Presse.

Für den Industrieverein ist dieses Projekt Ausdruck dessen, wofür Sachsen steht: offen, erfinderisch und vernetzt.

Was einst als Experiment begann, wurde zu einem starken Signal dafür, dass Zukunft dort entsteht, wo Menschen über Grenzen hinweg gemeinsam denken, gestalten und machen.

Startup-Power trifft Chemnitz 2025

Internationale Gründer vernetzten sich bei Startup Connect



Chemnitz war im Juni 2025 nicht nur Bühne für das Festival makers united, sondern auch Treffpunkt internationaler Gründungs- und Innovationskraft: Startup Connect 2025. Unter dem Dach von SAXONY!visit und in Zusammenarbeit mit dem Industrieverein Sachsen 1828 e. V., dem Maker e. V., der

Stadt Chemnitz und der Wirtschaftsförderung Sachsen kamen Start-ups, Investoren und Innovationsakteure aus ganz Europa in die Region. Drei Tage lang – vom 19. bis 22. Juni – erlebten die Gäste, warum Chemnitz ein spannender Standort für Gründergeist und Technologie ist. Der Auftakt im Grünen Salon

des Rathauses bot Gelegenheit für erste Begegnungen und Gespräche über Ideen, Visionen und mögliche Partnerschaften. Gründer aus Manchester, Tokio, Nova Gorica, Eindhoven, Katalonien und vielen weiteren Regionen nutzten die Chance, sich international zu vernetzen. Der Freitag führte die inter-

nationalen Gäste mitten in die Chemnitzer Innovationszene. Bei Staffbase zeigten die Gründer, wie aus einer Idee aus Chemnitz ein global erfolgreiches Software-Unternehmen wurde. Im Technologie Centrum Chemnitz präsentierten sich regionale Hightech-Firmen und internationale Start-ups – mit



ersten konkreten Kooperationsansätzen. In der fabrik Chemnitz und im vectorlab entstanden spontane Gespräche, Skizzen und erste gemeinsame Projektideen. Ein Netzwerkabend im Industriemuseum setzte einen atmosphärischen Schlusspunkt des Tages.

Am Samstag fand das internationale Symposium von Startup Connect im Rahmen von makers united statt. Sechs inspirierende Talks machten deutlich, wie eng Technologie, Kreativität und Unternehmertum miteinander verwoben sind – von Robotik und FashionTech bis hin zu Gründungskultur und Innovationsmethoden. Moderiert wurde das Symposium von Silvana Bergk, die souverän den Bogen zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur spannte.

Die Resonanz war durchweg positiv. Viele der geknüpften Kontakte führten bereits zu konkreten Folgeprojekten – von einer geplanten Material-Residenz in Augustusburg

über vertiefte Kooperationen mit europäischen Hochschulen bis hin zu neuen Robotik- und Designpartnerschaften. Startup Connect hat eindrucksvoll gezeigt, wie wirkungsvoll internationale



Startup Connect wurde durch ein vielseitiges Vernetzungs- und Entdeckungsprogramm ergänzt. Die Gäste wurden im Rathaus von Oberbürgermeister Sven Schulze empfangen, erkundeten das vectorlab auf dem Sonnenberg, besuchten die WerkSchau und nutzten die Gelegenheit, sich im Industriemuseum intensiv miteinander zu vernetzen.

Vernetzung sein kann, wenn offene Menschen zusammenkommen, um Zukunft zu gestalten. Für den Industrieverein Sachsen 1828 e.V. ist dieses Format ein Beispiel gelebten Transfers: Indus-

trie, Kreativwirtschaft und Wissenschaft arbeiten gemeinsam daran, Sachsen als modernen, internationalen Wirtschaftsstandort sichtbar zu machen.



Chemnitzer Maker begeistern in Japan

makers united präsentiert sächsische Kreativität beim Deutschlandfest in Tokio



Maker aus Chemnitz und Schneeberg waren zu Gast in Tokio.

Der Hibiya-Park im Zentrum der japanischen Hauptstadt verwandelte sich am letzten Oktoberwochenende in eine lebendige Bühne deutscher Kultur, Innovation und Begegnung. Rund 30.000 Besucher strömten vom 31. Oktober bis 3. November zum Deutschlandfest 2025, das von der Deutschen Botschaft Tokio und dem Goethe-Institut organisiert wird. Inmitten von Musik, Kulinarik und Kultur präsentierte sich in diesem Jahr erstmals auch die sächsische Maker-Szene – vertreten durch makers united, eine Initiative des Industrievereins Sachsen 1828 e. V., Kreativen Chemnitz und des Maker e. V. Chemnitz.

Auf Einladung der Deutschen Botschaft und in enger Kooperation mit dem EU-Japan Fest gestaltete makers united ei-

nen eigenen Mitmachbereich, in dem das Publikum auf kreative Weise den deutschen Erfindergeist erleben konnte. Zwei Werkstätten aus der Region Chemnitz brachten typische Elemente der sächsischen Machermentalität nach Japan – praktische Kreativität, handwerkliche Präzision und Nachhaltigkeit.

Das Holzkombinat Chemnitz lud die Gäste ein, Kühlschrankschrankmagnete aus Holz zu gestalten und anschließend mit Chemnitzer Motiven zu bedrucken. Die Kombination aus traditioneller Holzverarbeitung und digitalem Design erwies sich als echter Publikumsmagnet: Hunderte Besucher fertigten eigene kleine Souvenirs. Parallel dazu zeigte der Makerspace Schneeberg, wie aus Abfall Wertvolles entstehen kann. Mit viel Begeisterung

stellten die Gäste aus recyceltem Material Weihnachtsengel her – ein Sinnbild für Kreativität, Nachhaltigkeit und die Freude am gemeinsamen Gestalten. Viele Menschen erlebten dort zum ersten Mal das direkte Arbeiten mit Holz, Werkzeugen oder Recyclingmaterialien. Die Begeisterung und Offenheit der Besucher machten den Mitmachbereich zu einem Ort der Begegnung über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg.

Ein besonderer Höhepunkt des Auftritts war die Zusammenarbeit mit japanischen Partnern, die bereits beim makers united Festival in Chemnitz im Sommer 2025 dabei gewesen waren.

Der Künstler Hiroshi Sato brachte seine traditionelle Sakan-Kunst mit, bei der aus Erde, Stroh und Ton glänzende Ku-



geln geformt werden – ein in Japan tief verwurzeltes Handwerk, das große Faszination hervorrief.

Ebenfalls am Stand aktiv war das Team des Makerspace Co-Saku aus Tokio: Gemeinsam mit den Besuchern bauten und programmierten sie kleine Modellautos, die über einen eigens angelegten Parcours gesteuert werden konnten.

Diese deutsch-japanische Zusammenarbeit machte den Stand von makers united zu einem Ort gelebten Austauschs – zwischen Tradition und Technologie, Handwerk und digitaler Innovation.

„Zum ersten Mal gab es auf dem Deutschlandfest echte Mitmachangebote – die Gäste konnten wirklich etwas machen“, freute sich Sachio Howoldt von der Deutschen Botschaft Tokio. „Die Beteiligung aus Sachsen brachte eine besondere Energie und Authentizität in das Festival. Das Interesse der Besucher war überwältigend.“

Tatsächlich war der Andrang an allen Tagen groß. Familien, Studierende und Kunstinteressierte bildeten zeitweise lange Schlangen vor dem sächsischen Stand. Besonders die Möglichkeit, etwas Eigenes zu gestalten und mit nach Hause zu nehmen, traf den Nerv des Publikums.

Chemnitz 2025 – sichtbar über Kontinente hinweg

Die Teilnahme von makers united am Deutschlandfest ist Teil des wachsenden

internationalen Netzwerks rund um die Europäische Kulturhauptstadt Chemnitz 2025. Schon jetzt verknüpft der Maker e.V. Kreativgemeinschaften aus ganz Europa – und nun auch aus Asien. Dabei entstehen Projekte, die Handwerk, Technologie und Nachhaltigkeit miteinander verbinden und zeigen, dass Innovation insbesondere dort entsteht, wo Menschen gemeinsam gestalten.



Die Maker-Bewegung vermittelt dabei genau das, was Sachsen auszeichnet: Ideenreichtum, praktische Intelligenz und die Lust am Selbermachen. Dass diese Haltung nun in Tokio sichtbar wurde, sendet ein starkes Signal für internationalen Austausch und gegenseitige Inspiration.





Das Deutschlandfest in Tokio

Das Deutschlandfest wurde 2011 ins Leben gerufen und findet jedes Jahr im Hi-biya-Park im Herzen Tokios statt. Es gilt als das größte deutsche Kulturfestival Japans und steht unter der Schirmherrschaft der Deutschen Botschaft Tokio.

Auf einer Fläche von mehreren tausend Quadratmetern präsentiert sich Deutschland dort mit einem vielseitigen Mix aus Musik, Gastronomie, Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft.

Deutsche Unternehmen, Institutionen, Städte und Kulturakteure zeigen gemeinsam, wie vielfältig und modern Deutschland heute ist. Neben klassischen An-

geboten – von bayerischem Bier über klassische Musik bis hin zu Informationen über Reisen und Bildung – werden zunehmend innovative Projekte vorgestellt, die Zukunftsthemen wie Nachhaltigkeit, Digitalisierung und gesellschaftliche Verantwortung aufgreifen.

Dass in diesem Jahr erstmals ein interaktiver Maker-Bereich Teil des Festivals war, markiert einen wichtigen Schritt: Deutschland wird hier nicht nur als Kulturation, sondern auch als Land der Macher und Ideenstifter sichtbar.

Ein starkes Signal aus Sachsen

Für den Industrieverein und den Maker e.V. ist die Teilnahme am Deutschland-

fest vor allem eine wertvolle Gelegenheit, Sachsens Innovationskraft und die Vielfalt der regionalen Maker-Szene sichtbar zu machen.

Der Auftritt in Tokio hat gezeigt, dass sächsische Lösungen, Ideen und Produkte auch international auf Interesse stoßen – und dass sich daraus spannende Kontakte und Kooperationen entwickeln können.

Aktuell wird gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung Sachsen geprüft, wie eine Teilnahme im kommenden Jahr fortgeführt werden kann. Unternehmen, die sich beteiligen möchten, sind herzlich eingeladen, ihr Interesse zu melden.



Gemeinsam Zukunft gestalten

makers united in Nova Gorica



Mehr als 1.000 Besucher erlebten während der TechDays hautnah, wie sich neueste Technologien, nachhaltige Ideen und traditionelle Handwerkstechniken zu einem lebendigen Zukunftslabor verbinden. Die Begeisterung – besonders bei Kindern und Jugendlichen – für Themen wie additive Fertigung, Nachhaltigkeit und kreatives Tüfteln zeigte eindrucksvoll, wie niedrigschwellig Neugier und Wissen weitergegeben werden können.

Das Kulturhauptstadt-Motto von Nova Gorica und Gorizia – borderless – war während der TechDays deutlich spürbar. Es beschreibt den Anspruch, geografische, kulturelle und mentale Grenzen zu überwinden und Menschen aus unterschiedlichen Lebenswelten miteinander in Austausch zu bringen.

Genau diese Offenheit prägt auch die Zusammenarbeit mit Sachsen: Ideen werden geteilt, neue Partnerschaften entstehen – und aus einem ehemaligen Grenzraum wird ein Ort, an dem gemeinsames Gestalten zum Alltag gehört.

Zum vierten Mal in Folge waren Maker aus Chemnitz und Sachsen bei den „TechDays“ im XCenter in Nova Gorica vertreten – und erneut zeigte sich, wie kraftvoll diese Partnerschaft im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas 2025 geworden ist. Was einst als eines der ersten Brückenprojekte zwischen Chemnitz und Nova Gorica/Gorizia begann, hat sich zu einem echten europäischen Labor für Innovation und Zusammenarbeit entwickelt.

Was diese Kooperation besonders macht, ist ihre Dynamik: Gegenseitige Besuche, gemeinsame Festivalbeiträge und ein wachsendes Netzwerk zwischen Hochschulen, Unternehmen und engagierten Maker-Communities. Die Begegnungen sind längst mehr als freundliche Gesten – sie sind Motor einer grenzüberschreitenden Innovationskultur.

In diesem Jahr reisten erneut starke Partner aus Sachsen nach Slowenien: Die TU Bergakademie Freiberg präsentierte gemeinsam mit ihrem Team aus dem Bereich der additiven Fertigung neueste Forschungsergebnisse und praxisnahe Anwendungen. Unterstützt wurde der Auftritt von der WIR electronic GmbH und dem Europa-Gymnasium Waldenburg, die mit ihren Projekten zeigten, welche kreativen Talente und technologischen Kompetenzen in unserer Region schlummern.

Ein Höhepunkt war das Treffen mit dem Bürgermeister von Nova Gorica, Samo Turel. Auch Stefan Schmidtko, Geschäftsführer der Kulturhauptstadt Chemnitz 2025 gGmbH, schaltete sich digital hinzu und unterstrich, wie bedeutsam das Zusammenspiel von Kultur, Innovation und Zivilgesellschaft ist.



European Peace Ride

Wirtschaft, Wissenschaft und Europa in Bewegung:
ein rollendes Symbol für Transfer, Dialog und Zusammenhalt

Der European Peace Ride (EPR) steht für weit mehr als sportliche Leistung – er ist ein Symbol für Frieden, Zusammenarbeit und europäische Freundschaft. Was einst als Friedensfahrt galt, lebt heute als gemeinsame Bewegung für Verständigung und Zukunft fort. Im Jahr der Kulturhauptstadt Europas 2025 spannte der EPR den Bogen von der Geschichte in die Gegenwart – und verband Menschen, Städte und Ideen auf einzigartige Weise.

Erneut begleitete der Wirtschaftsdialog-Zug, organisiert vom MIKOMI – Institut für Mittelstandskooperation der Hochschule Mittweida, die Radfahrer zu ihrem Startpunkt. Bereits zum dritten Mal wurde der Sonderzug der Erzgebirgsbahn zum rollenden Konferenzraum, Think-tank und Begegnungsort. Rund 50 Vertreter aus Wissenschaft und Wirtschaft



machten sich gemeinsam auf die Reise von Chemnitz nach Passau. Während der gut siebenstündigen Fahrt entstanden im Zug Workshops, Gespräche und neue Perspektiven rund um das Thema

„Nachhaltigkeit im Unternehmenskontext“.

Am Zielbahnhof Passau wurden die Fahrradfahrer und die Delegation feierlich empfangen – mit Blasmusik und herzlichen Worten des Zweiten Bürgermeisters Andreas Rother. Im Anschluss richteten MIKOMI und Industrieverein den Blick auf den erfolgreichen Transfer von Ergebnissen aus der Wissenschaft in die Industrie.

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion, sprachen Claudia Gränitz-Kleiber und Katrin Hoffmann, mit Vertretern aus Hochschulen und Unternehmen über gelebten Wissenstransfer – nicht als Theorie, sondern als Praxis.

So zeigten Prof. Dr. Gerd

Strohmeier, Rektor der TU Chemnitz, und Dr. Oliver Georgi von der VibroCut GmbH, wie aus universitärer Forschung mit Unterstützung der EXIST-Förderung marktfähige Innovationen werden können. Ihr Beispiel machte deutlich, dass die enge Verzahnung von Wissenschaft und Unternehmergeist entscheidend ist, um neue Ideen in die Praxis zu bringen. Ebenso inspirierend war das Gespräch zwischen Prof. Dr. Volker Tolkmitt, Rektor der Hochschule Mittweida und Marcel „Sam“ Nagler, Gründer der TOSA home appliances GmbH. Sie erzählten, wie aus einer visionären Idee – einem besonders energieeffizienten Wäschetrockner





Beim Wirtschaftsdialog von MIKOMI und Industrieverein Sachsen trafen Wissenschaft und Wirtschaft aufeinander.

– ein marktfähiges Produkt wurde, das zeigt, wie aus Forschung konkrete Lösungen für den Alltag entstehen. Prof. Dr. Frauke Deckow, Rektorin der Dualen Hochschule Sachsen und Dr. Jörg Lässig von der SITEC Industrietechnologie GmbH betonten den hohen Wert dualer Studiengänge für den Mittelstand. Sie unterstrichen, dass die Verbindung von akademischer Ausbildung und praktischer Erfahrung ein zentraler Erfolgsfaktor für die Fachkräftesicherung in der Region ist. Abgerundet wurde die Gesprächsreihe durch den Austausch zwischen Prof. Dr. Jan Schumann, Vizepräsident der Universität Passau und Dr. Max Reiter von der msg systems AG. Beide verdeutlichten, wie aus langfristiger, vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Unternehmen nachhaltige Innovation wächst – und warum genau diese Kontinuität der Schlüssel für Zukunftsfähigkeit ist. So entstand an diesem Abend ein facettenreiches Bild davon, wie eng Wissenstransfer, Unternehmergeist und Bildung in Sachsen und Bayern

ineinandergreifen – und wie daraus jene Dynamik entsteht, die einen Wirtschafts- und Innovationsstandort nachhaltig prägt.

Am zweiten Tag startete das EPR-Peloton vor dem Gebäude der msg systems AG – begleitet von Applaus, Musik und vielen Emotionen.

Während sich die 250 Radfahrerinnen und Radfahrer auf ihre 600 Kilometer lange Route über Pilsen und Ústí nad Labem bis in die Kulturhauptstadt Chemnitz machten, setzte die Wirtschaftsdelegation ihren Dialog fort – mit Workshops, Stadtrundgängen und neuen Ideen für zukünftige Kooperationen.



Rektor Prof. Dr. Volker Tolkmitt



Chemnitz im Zentrum der europäischen Wirtschaft

Die European Business Week bot drei Tage voller Impulse, Kooperationen und Aufbruch.



Mit der European Business Week hat die IHK Chemnitz Anfang September 2025 ein eindrucksvolles Signal gesetzt: Drei Tage lang wurde Chemnitz zum Treffpunkt für Wirtschaft, Politik und internationale Partner. Vom 3. bis 5. September zeigte die Kulturhauptstadt Europas, wie kraftvoll regionale Stärken, europäische Netzwerke und visionäre Ideen ineinandergreifen.



Silvana Bergk
Wirtschaftsförderung
Chemnitz



Klaus Kräher
NSH-Technology GmbH



Dr. Ullrich Scheunert
FusionSystems GmbH



Panel „Grüner Fertigungsstandort“: Partner aus Lubuskie und Sachsen diskutieren über Green Deal, Digitalisierung und gemeinsame Zukunftsprojekte.

Der Industrieverein Sachsen 1828 war bei mehreren Formaten als Kooperationspartner an Bord – und erlebte aus nächster Nähe, wie vielfältig, lebendig und international der Austausch in diesen Tagen war.

Ein besonderer Programmpunkt fand im Fraunhofer-Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik IWU statt. Dort begrüßten wir Delegationen aus Frankreich, Polen, der Slowakei, Ungarn und Deutschland. Die Gespräche und Projektvorstellungen machten deutlich, wie fest Tradition und Zukunft in Chemnitz miteinander verknüpft sind: industrielle Exzellenz, wissenschaftliche Stärke und ein wachsendes europäisches Netzwerk bilden hier ein starkes Fundament. Ein weiterer Höhepunkt war das Panel „Grüner Fertigungs-

standort – Lubuskie's Automobilindustrie und Metallverarbeitung treiben Europa voran“. Gemeinsam mit Partnern aus Lubuskie und Sachsen diskutierten Vertreter aus Wirtschaft und Politik über die zentralen Themen unserer Zeit: den europäischen Green Deal, Digitalisierung, nachhaltige Wertschöpfung und die Bedeutung internationaler Kooperation. Die Diskussion unterstrich, wie gemeinsame Projekte und abgestimmte Strategien regionale Entwicklung beschleunigen und Europa wirtschaftlich stärken können.

Den emotionalen Schlusspunkt setzte der European Summer

Summit auf dem Theaterplatz. In besonderer Atmosphäre kamen sächsische Unternehmer, politische Entscheidungsträger sowie Vertreter der europäischen Auslands-

handelskammern mit ihren internationalen Partnern zusammen. Der Abend zeigte, wie inspirierend ein offener Austausch sein kann – begleitet von Tanz, Kulinarik und dem besonderen Flair der Kulturhauptstadt.



PETERSEN HARDRAHT PRUGGMAYER

Rechtsanwälte Steuerberater Unternehmensberater

heißt jetzt

petersenpartners

Rechtsanwälte
Steuerberater
Unternehmensberater

Ansonsten ändert sich **nichts!**

petersenpartners

Rechtsanwälte
Steuerberater
Unternehmensberater

LEIPZIG

Petersstraße 50
04109 Leipzig

T +49 (0) 341 355821-0
F +49 (0) 341 355821-30
E leipzig@petersenpartners.de

DRESDEN

Königstraße 1
01097 Dresden

T +49 (0) 351 285691-0
F +49 (0) 351 285561-29
E dresden@petersenpartners.de

CHEMNITZ

Markt 4
09111 Chemnitz

T +49 (0) 371 6664596-0
F +49 (0) 371 6664596-20
E chemnitz@petersenpartners.de

www.petersenpartners.de



Rektorat der Universität Leipzig zu Gast in Chemnitz

Einblicke in die Kulturhauptstadt

Im Herbst besuchte das Rektorat der Universität Leipzig die Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025. Der Industrieverein empfing die Delegation und begleitete sie auf einem ausführlichen Rundgang durch die Chemnitzer Innenstadt, um die zentralen Orte der Stadtgeschichte, der Industriekultur und der aktuellen Kulturhauptstadtentwicklung vorzustellen. Der Rundgang begann an der historischen Hartmann-Fab-

rik, dem Welcome-Center der Kulturhauptstadt und einem Schlüsselstandort der sächsischen Industriegeschichte, und setzte sich entlang der Inneren Klosterstraße mit den markanten Bronze-Pinguinen von Peter Kallfels fort. An der Marktkirche St. Jakobi wurde die architektonische Entwicklung vom mittelalterlichen Ursprung bis zur Jugendstilfassade deutlich. Im Alten und Neuen Rathaus erhielten die Gäste Einblicke in das städtebau-

liche Wachstum der industriellen Blütezeit. Besonders das Neue Rathaus mit seiner eindrucksvollen Jugendstilarchitektur veranschaulicht die Phase, in der Chemnitz zu einem der bedeutendsten Industriestandorte Europas aufstieg.

Ein zentraler Höhepunkt war der Besuch des Kulturkaufhauses Tietz, das mit Bibliothek, Museum und Volkshochschule ein lebendiger Ort der Bildung und Kultur ist. Der Versteinerte Wald im Lichthof

– das größte bekannte Pflanzenfossil Europas – beeindruckte die Gäste als naturhistorische Besonderheit.

Weitere Stationen wie der Rote Turm, die Stadthalle mit dem Carlowitz-Congresscenter sowie der Theaterplatz mit Opernhaus, Museum, Petrikirche und Hotel Chemnitzer Hof – einst als Industriehotel errichtet – machten die Verbindung zwischen historischer Identität, städtischer Transformation und kultureller Vielfalt deutlich.

Ebenfalls zu Gast in Chemnitz waren im Oktober Vertreter des Referats „Innovation, simul+, Internationales“ im Sächsischen Staatsministerium für Infrastruktur und Landesentwicklung (SMIL).

Während eines gemeinsamen Rundgangs durch die Innenstadt erhielten sie einen unmittelbaren Eindruck von der städtebaulichen Entwicklung, den neuen Impulsen und der Atmosphäre der Kulturhauptstadt. Die Mischung aus Architektur, kreativen Projekten und urbaner Vielfalt stieß auf große Begeisterung und zeigte, wie stark Chemnitz derzeit im Wandel ist.

Selbstverständlich führte der Weg auch zum Karl-Marx-Kopf, der zweitgrößten Porträtbüste der Welt. Die monumentale Bronzeplastik misst 7,10 Meter, wiegt über 40 Tonnen und wird nur von einer rund 60 Zentimeter höheren Lenin-Büste in der Mongolei übertroffen.



Science2Industry:

Neue Brücke zwischen Wissenschaft und Industrie in Chemnitz



„Science2Industry“ brachte Vertreter der TU Chemnitz und der Industrie ins Gespräch.

Mit dem neuen Format Science2Industry haben die Technische Universität Chemnitz und der Industrieverein Sachsen eine Plattform geschaffen, die den Dialog zwischen Wissenschaft und Industrie auf eine neue Ebene hebt. Die Premiere im Makerspace vectorlab machte deutlich, wie groß das Interesse am direkten Austausch über Forschung und industrielle Anwendungen ist.

„Unsere Universität versteht sich als Motor für Innovation und Transfer“, sagte Prof. Dr. Gerd Strohmeier, Rektor der TU Chemnitz, in seiner Begrüßung: „Die TU hat seit 2017 rund 200 Ausgründungen erfolgreich unterstützt, im Schnitt der letzten drei Jahre über 7,3 Mio. Euro Drittmittel aus der Wirtschaft pro Jahr eingeworben und allein im Jahr 2024 335 Forschungs- und Entwicklungsvorhaben mit der Wirtschaft realisiert.“

gen – wozu das neue Format Science2Industry geradezu prädestiniert ist.“

Katrin Hoffmann, Geschäftsführerin des Industrievereins, ergänzte: „Mit Science2Industry schaffen wir einen regelmäßigen Treffpunkt, an dem Forscher ihre Ideen präsentieren und Unternehmer direkt anknüpfen können. Das ist gelebter Wissenstransfer – praxisnah, dialogorientiert und mit echtem Mehrwert für beide Seiten.“

Im Mittelpunkt des Morgens standen drei Forschungsfelder, die exemplarisch zeigen, wie vielseitig die Chemnitzer Wissenschaft für industrielle Anwendungen ist:



Prof. Dr. Dietrich Zahn

Das Ziel besteht darin, den Transfer weiter strategisch auszubauen und Wissenschaft und Wirtschaft noch schneller zueinander brin-

Prof. Dr. Dietrich Zahn präsentierte seine Arbeiten zur Raman-Spektroskopie und deren Einsatz in der Medizintechnik. Seine Forschung ermöglicht

es, krankes Gewebe in Echtzeit zu identifizieren – ein Meilenstein für die Tumordiagnostik. Gemeinsam mit Partnern aus der Neurochirurgie entwickelt sein Team spektroskopische Verfahren, die mithilfe künstlicher Intelligenz binnen Minuten präzise Ergebnisse liefern sollen.

Prof. Dr. Andreas Seefried stellte ein innovatives Verfahren aus der nachhaltigen Kunststofftechnik vor: das reversible Kunststoffnieten. Damit können Kunststoffverbindungen gelöst und wiederverwendet werden – ein wichtiger Schritt hin zur Kreislaufwirtschaft. „Wir müssen Nachhaltigkeit in der Kunststofftechnik neu denken“, so Seefried. „Das Image des Materials kann sich nur verbessern,

Prof. Dr. Andreas Seefried



Prof. Dr. Thomas Basler

wenn wir zeigen, dass es auch intelligent und ressourcenschonend genutzt werden kann.“

Prof. Dr. Thomas Basler schließlich zeigte, wie Leistungselektronik die Energiewende möglich macht – von Windkraft über Photovoltaik bis hin zur Elektromobilität. Sein Fokus liegt auf der Robustheit und Lebensdauer von Halbleitern, die über Jahrzehnte extremen Belastungen standhalten müssen. „Deutschland ist in der Leistungselektronik noch Weltmarktführer“, so Basler, „und wir tun alles dafür, dass das auch so bleibt.“

Nach den Impulsvorträgen nutzten die Teilnehmer beim

schaft und Industrie auf Augenhöhe ins Gespräch kommen, entsteht Innovation. Chemnitz ist dafür der ideale Ort – mit einer Universität, die exzellent forscht, und einer Industrie, die den Mut hat, Neues auszuprobieren.“

Das neue Format versteht sich als Signal für ein engeres Miteinander von Forschung, Industrie und Unternehmergeist in Chemnitz. Es soll sichtbar machen, dass Ideen entstehen, wenn alle Akteure an einem Tisch zusammenkommen – im offenen Austausch, mit gemeinsamer Zielrichtung und dem Anspruch, tragfähige Lösungen für die Region zu entwickeln. Science2Industry findet künftig quartalsweise statt. Unternehmer, die sich beteiligen möchten, können sich jederzeit in der Geschäftsstelle des Industrievereins melden.



„Forschung darf nicht in der Schublade bleiben“

Herr Professor von Unwerth, Sie haben vor Kurzem das Amt des Prorektors für Transfer und Weiterbildung an der Technischen Universität Chemnitz übernommen. Was hat Sie persönlich an dieser Aufgabe gereizt?



Der Transfergedanke begleitet mich schon seit vielen Jahren. Als ich von Volkswagen an die TU Chemnitz kam, war mir sofort bewusst, wie wichtig der enge Austausch zwischen Wissenschaft und Industrie ist. Bei Volkswagen war der Transfer gelebter Alltag – Forschungsergebnisse mussten schnell in Produkte überführt werden, und dieses Denken hat mich geprägt.

Ich erlebe die TU Chemnitz als eine Universität, die unglaublich viele innovative Themen bearbeitet und sehr anwendungsnah forscht. Genau diese Vielfalt reizt mich: die Chance, Potenziale sichtbar zu machen, Brücken zu bauen

und dafür zu sorgen, dass Erkenntnisse ihren Weg in die Wirtschaft und in die Gesellschaft finden. Das Amt bietet mir die Möglichkeit, die Universität strategisch weiter in diese Richtung zu begleiten.

Warum ist Transfer heute – neben Forschung und Lehre – eine so wichtige Säule im Profil einer modernen Universität?

Weil Forschung nur dann gesellschaftlich wirksam wird, wenn sie die Menschen erreicht – in Produkten, Dienstleistungen oder neuen Denkweisen. Reine Grundlagenforschung ist wertvoll, aber wenn Erkenntnisse in der Schublade verschwinden, nutzt das niemandem. Ein gutes Beispiel ist die Quantenmechanik. Bei ihrer Entstehung konnte kaum jemand ahnen, welches Potenzial darin steckt. Heute ist sie eine Grundlage z.B. der Transistortechnologie und damit ein Baustein für die gesamte Mikroelektronik.

Solche langfristigen Entwicklungen zeigen eindrucksvoll: Transfer ist kein Luxus, sondern der Motor für technischen Fortschritt und wirtschaftliche Entwicklung.

Gerade für eine Technische Universität wie Chemnitz ist das essenziell. Wir müssen Themen identifizieren, die Zukunft haben – und ihnen den Weg in die Anwendung ermöglichen.

Was braucht es aus Ihrer Sicht, um Forschungsergebnisse – egal aus welchem Fachbereich – schneller und wirksamer in die Praxis zu bringen?

Zum einen braucht es ein gutes Gespür für Reifegrade: Welche Idee ist noch Grundlagenforschung? Welche ist bereit für den nächsten Schritt? Und welche kann tatsächlich in ein Produkt überführt werden?

Hier entsteht oft eine Lücke – das berühmte Transfer-Gap. Zwischen einem wissenschaftlichen Nachweis und einem funktionierenden Prototyp liegen viele Arbeitsschritte. Man muss Technologien sichtbar, erlebbar, testbar machen. Erst wenn ein Unternehmer etwas in der Hand hat oder auf einem Prüfstand sieht, entsteht echtes Interesse.

Ein Gespräch mit Prof. Dr. Thomas von Unwerth, neuer Prorektor für Transfer und Weiterbildung an der TU Chemnitz

Für diesen Übergang fehlen häufig Zeit und finanzielle Mittel. Mehr Unterstützung genau in dieser Phase wäre ein großer Hebel. Denn hier entscheidet sich, ob aus einer Idee ein marktfähiges Produkt wird – oder ob sie liegen bleibt. Außerdem brauchen wir den Mut, interdisziplinär zu arbeiten: Technik, Gesellschaft und Kultur zusammendenken. Denn viele Innovationen entstehen heute an Schnittstellen.

Dazu gehören auch Plattformen, die Begegnung ermöglichen. Der Industrieverein und die TU Chemnitz haben mit Science2Industry ein neues Frühstücksformat gestartet, bei dem Professoren und Unternehmer gezielt zusammengeführt werden. Welche Chancen sehen Sie darin?

Solche Formate sind enorm wichtig. Wirtschaft und Wissenschaft bewegen sich oft in unterschiedlichen Welten – obwohl sie voneinander profitieren könnten. Science2Industry schafft eine Atmosphäre, in der man sich zwanglos austauscht und ins Gespräch kommt. Unternehmer erfahren, woran unsere Forscherinnen und Forscher gerade arbeiten. Und wir erfahren, welche Herausforderungen die Unternehmen be-

schäftigen, welche Technologien gerade gebraucht werden oder wo Kompetenzen fehlen.

Erst wenn dieses Wissen geteilt wird, kann echter Transfer stattfinden. Und nebenbei entsteht Vertrauen – ein ganz entscheidender Faktor für erfolgreiche Kooperationen. Deshalb sehe ich in solchen Formaten einen wichtigen Baustein für die Attraktivität des Standorts Chemnitz und für eine engere Zusammenarbeit in Südwestsachsen.

Wenn wir nach vorn schauen: Welche Innovationsfelder werden in den nächsten Jahren besonders prägend sein – jenseits des Wasserstoffthemas, für das Sie bundesweit bekannt sind?

Wir werden uns künftig noch stärker mit den großen technologischen Megatrends beschäftigen, die schon heute an der TU Chemnitz fest verankert sind.

Dazu gehört die Mikro- und Nanoelektronik, ein Feld, das durch die wachsende Bedeutung von Chips und Sensorik weltweit an Dynamik gewinnt. Die ressourceneffiziente Produktion ist ein weiteres Schlüsselthema – sie verbindet Nachhaltigkeit mit wirtschaftlicher Stärke.

Auch Automatisierung und automatisier-

tes Fahren bleiben zentrale Zukunftsfelder für Südwestsachsen. Und natürlich spielt die künstliche Intelligenz eine immer größere Rolle: neuronale Netze, datenbasierte Systeme, intelligente Produktion.

Diese Themenfelder werden zusammen mit dem Wasserstoffbereich die Innovationslandschaft prägen – und sie bieten enorme Transferchancen. Die TU Chemnitz hat hier starke Kompetenzen, die wir in den kommenden Jahren noch gezielter in Kooperationen einbringen wollen.

Dafür wünschen wir Ihnen, lieber Herr Professor von Unwerth, viel Erfolg. Wir freuen uns sehr auf die weitere Zusammenarbeit und danken für dieses Gespräch.

Ich danke Ihnen ebenfalls. Ich freue mich darauf, gemeinsam mit unseren Partnern in der Region neue Impulse zu setzen und den Transfergedanken weiter zu stärken.

Das Interview führte Katrin Hoffmann.



Industrieverein zu Gast bei Siemens

Digitalisierung, Sicherheit und Energieeffizienz im Fokus



Siemens als technologischer Anker der Region

Das Meeting bei Siemens Chemnitz gab den Mitgliedern des Industrievereins einen vielschichtigen Einblick in Zukunftstechnologien, digitale Gebäudesysteme und die Bedeutung vernetzter Technik für die industrielle Wertschöpfung. Gleichzeitig zeigte der Abend, wie stark Siemens als Innovationspartner in Sachsen verankert ist.

Zu Beginn erläuterte Niederlassungsleiter Michael Schmidt, wie breit Siemens technologisch aufgestellt ist – von Software im Automobilbau über Fertigungs- und Mobilitätssysteme bis hin zur Medizintechnik. Viele Anwendungen, die unseren Alltag prägen, laufen im Hintergrund mit Siemens-Technologie, ohne dass man den Namen auf den ersten Blick erkennt.

Mit rund 3.000 Mitarbeitern zählt Siemens zu den wichtigsten Arbeitgebern in Sach-



sen. Die Standorte in Leipzig, Zwickau und Chemnitz decken ein breites industrielles Spektrum ab: Schaltanlagen und Ladeinfrastruktur, Bahngetriebe, Funkortungssysteme, Kombinationstechnik und eine starke Vertriebs- und



Serviceorganisation. Allein in Chemnitz entstehen jährlich rund 18.000 kundenspezifische Schaltschränke und Baugruppen. Das Einkaufsvolumen von rund 458 Millionen Euro zeigt außerdem die hohe regionale Wertschöpfung.

Gebäude als strategische Erfolgsfaktoren

Im Mittelpunkt des Abends stand der Wandel moderner Gebäude: vom funktionalen Raum hin zu einem Element, das maßgeblich zum Geschäftserfolg beiträgt. Gebäude beeinflussen heute Produktivität, Sicherheit, Energieverbrauch und Mitarbeiterkomfort in hohem Maße. Deshalb gewinnen Themen wie vernetzte Gebäudeautomation, intelligente Sensorik und KI-gestützte Optimierung zunehmend an Bedeutung.



Die Siemens-Fachleute machten deutlich, wie Gebäude sich mit digitalen Technologien weiterentwickeln: von der Sicherstellung eines stabilen und sicheren Betriebs über lernende, vernetzte Systeme bis hin zu Gebäuden, die aktiv zur Wertschöpfung beitragen – etwa durch bedarfsgerechte Ressourcenplanung oder effiziente Nutzung von Energie und Fläche. Die langfristige Verzahnung von Digitalisierung, künstlicher Intelligenz und Automatisierung bleibt dabei ein wesentlicher Erfolgsfaktor.

Smart Buildings und integrierte Sicherheit

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der modernen Sicherheits- und Gebäudetechnik. Sicherheitsbereiche wie Zutrittskontrolle, Videoüberwachung und Einbruchmeldetechnik wachsen durch KI und höhere Rechenleistung

immer stärker zusammen. Videotechnik erkennt heute ungewöhnliche Bewegungen oder Laufmuster, meldet Grenzverletzungen in Echtzeit und unterstützt das Sicherheitspersonal mit Prognosen. Auch die Zutrittskontrolle entwickelt sich weiter – von Karten hin zu Smartphones, Wearables oder Gesichtserkennung. Drohnerdetektion und KI-gestützte Fahrzeuganalysen ergänzen das Spektrum. Zentrale Managementplattformen bündeln diese Systeme auf einer Oberfläche und erleichtern in Zeiten des Fachkräftemangels die Bedienung und Überwachung.

Cloud und Energiedaten als Zukunftstreiber

Besonders aufschlussreich war der Einblick in cloudbasierte Gebäudedaten. Digitale Plattformen ermöglichen es, Gebäudefunktionen virtuell abzubilden und als digitalen Zwilling zu nutzen. Diese Daten bilden die Grundlage für prädiktive Wartung, automatische Analysen, Energieoptimierung und KI-gestützte Services.

Da Gebäude etwa 40 Prozent des europäischen Energieverbrauchs verursachen, lässt sich mit digitalen Lösungen erheblicher Nutzen erzielen.



Projekte zeigen Einsparpotenziale zwischen 20 und 25 Prozent. Hinzu kommen neue gesetzliche Anforderungen, etwa aus dem Gebäudeenergiegesetz, das digitales Energiemonitoring für viele Unternehmen verbindlich macht. Ein Praxisbeispiel aus den Kliniken Erlabrunn zeigte anschaulich, wie cloudbasierte Energiedaten Transparenz schaffen, Kennzahlen automatisiert bereitstellen und Störungen frühzeitig erkennbar machen. Dadurch können Unternehmen nicht nur Energie sparen, sondern auch ihre Nachhaltigkeitsziele strukturierter verfolgen und Betriebsabläufe stabilisieren. Der Abend bei Siemens Chemnitz verdeutlichte, wie eng Digitalisierung, Energieeffizienz, Sicherheitstechnik und intelligente Gebäude zusammengehören. Gebäude werden zunehmend zu strategischen Partnern der Unternehmen – sie sichern Effizienz, Verlässlichkeit und Zukunftsfähigkeit.



Industrie trifft Innovation:

Zu Gast in der Gläsernen 3D Fabrik von Rapidobject



3D-Druck ist für mich wie der Wechsel vom Offset zum Digitaldruck – der Schritt von Masse zu Individualität, von Abhängigkeit zu Freiheit.“

Mit diesem Vergleich eröffnete Petra Wallasch, Gründerin und Geschäftsführerin der Rapidobject GmbH, den Abend und brachte auf den Punkt, worum es

ihr seit vielen Jahren geht: um einen grundlegenden Wandel in der industriellen Fertigung – hin zu mehr Flexibilität, Nachhaltigkeit und Selbstbestimmung.

Bei ihrem Besuch bei Rapidobject in Leipzig konnten sich die Mitglieder des Industrievereins davon überzeugen, wie weit der 3D-Druck in der industriellen Realität bereits angekommen ist. Das Unternehmen zählt heute zu den Pionieren der additiven Fertigung in Deutschland und hat sich mit seiner offenen, pra-

xisnahen Herangehensweise einen Namen gemacht.

Rapidobject produziert inzwischen für eine Vielzahl von Branchen – vom Maschinenbau und der Elektroindustrie über Chemie und Medizintechnik bis hin zu individuellen Anwendungen im Modellbau. Der Werkstoff Kunststoff spielt dabei die Hauptrolle, vor allem dort, wo Präzision, Variantenvielfalt und Kosteneffizienz gefragt sind. Ergänzt wird das Portfolio durch den Metall-3D-Druck mit Aluminium, Kupfer, Edelstahl und Werkzeugstahl.

Was besonders beeindruckte: die unternehmerische Haltung von Petra Wallasch. Sie sieht im 3D-Druck nicht nur eine Technologie, sondern eine Möglichkeit, industrielle Strukturen resilienter zu gestalten. „Unabhängigkeit ist Zukunftssicherung. Jedes Unternehmen sollte additive Kompetenz im eigenen Haus haben“, betont sie. Diese Haltung spiegelt sich in ihrem Geschäftsmodell wider – Rapidobject unterstützt Betriebe aktiv dabei, innerhalb weniger Monate eigene 3D-Druck-Abteilungen aufzubauen und so unabhängiger von globalen Lieferketten zu werden.

Auch in puncto Qualität und Nachhaltigkeit setzt das Unternehmen Maßstäbe. Mit einer Ausschussquote von





lediglich 0,2 Prozent, kontinuierlicher Prozessoptimierung und einer konsequenten Rückführung der Materialien in den Produktionskreislauf beweist Rapidobject, dass Additive Manufacturing längst industrielle Reife erreicht hat. Besonders die Nachbearbeitung der Bauteile – die optisch kaum noch vom Spritzguss zu unterscheiden sind – zeigt, wie nah sich Präzision und Innovation hier begegnen.

Ein weiteres Highlight des Abends war der wissenschaftliche Impuls der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) Leipzig, die ihren neuen Studiengang „3D-Druck und funktionale Oberflächen“ vorstellte. Der Studiengang verbindet die klassische Drucktechnik –

also die 2D-Welt der Oberflächenfunktionalisierung – mit der additiven Fertigung dreidimensionaler Strukturen. Das Ziel: Studierende sollen lernen, Materialien, Prozesse und Funktionalisierungen ganzheitlich zu denken.

Anwendungsfelder wie gedruckte Sensorik, intelligente Verpackungen oder nachhaltige Beschichtungen zeigen, wie eng Forschung und industrielle Praxis in Sachsen bereits miteinander verknüpft sind. Damit setzt die HTWK ein starkes Zeichen für die Zukunft der ingenieurtechnischen Ausbildung – interdisziplinär, praxisnah und mit direktem Bezug zur Wirtschaft.

Beide Perspektiven – die industrielle Umsetzung bei Rapidobject und die akade-



„3D-Druck schafft neue Freiräume für unsere Industrie – wer früh einsteigt, gewinnt an Unabhängigkeit und Innovationskraft“, betonte Industrievereins-Präsident Prof. Dr. Martin Dix.

mische Entwicklung an der HTWK Leipzig – ergänzten sich an diesem Abend ideal. Sie zeigen, wie in Sachsen Innovation entsteht: durch Zusammenarbeit, durch Mut und durch die Bereitschaft, neue Wege zu gehen. Der Industrieverein Sachsen 1828 e.V.

nimmt von diesem Besuch vor allem eines mit: 3D-Druck ist weit mehr als eine Fertigungstechnologie. Er ist ein Symbol für Fortschritt, Unabhängigkeit und die Fähigkeit, Wandel aktiv zu gestalten – Werte, die nicht nur zu Rapidobject, sondern auch zur sächsischen Industrie passen.



Florian Heutzenröder führte die Gäste durch die Gläserne 3D Fabrik.



Die Automobilindustrie ist einer der wichtigsten Wirtschaftszweige in Sachsen – und zugleich ein Gradmesser dafür, wie der Standort Deutschland insgesamt auf den industriellen Wandel reagiert. Beim diesjährigen Automobilkongress in Zwickau wurde deutlich, dass die Herausforderungen enorm sind: sinkende Absatzzahlen, politische Unsicherheit, hohe Energiekosten und ein Strukturwandel, der an Tempo gewinnt.

Was in den 1990er Jahren als sächsische Erfolgsgeschichte begann – der Wiederaufbau einer ganzen Industrie mit Volkswagen, BMW, Porsche und zahlreichen Zulieferern – steht heute erneut auf dem Prüfstand. Sachsen ist Automobilland geblieben, doch die Spielregeln haben sich verändert.

Zwischen Verantwortung und Überkapazität

Rainer Edig, Geschäftsführer der Volkswagen Sachsen GmbH, zeichnete im Rahmen des Automotive Forums

Wie sich eine Schlüsselbranche neu erfinden muss

Die Zukunft der Automobilindustrie

in Zwickau ein realistisches, teils ernüchterndes Bild. Der Konzern verfüge derzeit über erhebliche Überkapazitäten – rund 750.000 Fahrzeuge könnten zusätzlich gebaut werden. Diese Situation zwingt zu Anpassungen, ohne die soziale Verantwortung aus den Augen zu verlieren.

Statt betriebsbedingter Kündigungen setzt Volkswagen auf Solidarität, auf das Auslaufen befristeter Verträge und auf Aufhebungsvereinbarungen. Das Werk Zwickau, lange als Vorzeigestandort der Elektromobilität gefeiert, steht damit exemplarisch für den Spagat zwischen technologischer Vorreiterrolle und wirtschaftlichem Druck.

Der Automatisierungsgrad in der Fahrzeugmontage liegt bereits bei 30 Prozent – ein Spitzenwert im Konzern. Doch auch diese Effizienzsteigerung

löst das Grundproblem nicht: Der Markt für Elektrofahrzeuge wächst langsamer als erwartet, die Nachfrage bleibt hinter den Prognosen zurück. Edig sprach offen von einem „Marathon“, der bis 2026 andauern werde. Erst dann werde sich zeigen, ob die eingeschlagene Strategie trägt.

100 Millionen Euro – ein Signal, aber kein Allheilmittel

Ministerpräsident Michael Kretschmer nutzte den Kongress, um ein starkes politisches Signal zu senden: Der Freistaat Sachsen stellt 100 Millionen Euro für den Strukturwandel in Südwestsachsen bereit. Diese Mittel sollen in Zukunftsprojekte und neue Industrieimpulse fließen – allerdings nicht flächende-

ckend verteilt, sondern gezielt eingesetzt werden.

„Wir müssen uns eine gemeinsame Strategie geben, um hier erfolgreich zu sein“, betonte Kretschmer. Doch zwischen Anspruch und Umsetzung liegen viele offene Fragen: Wie genau sollen die Gelder wirken? Welche Branchen und Initiativen profitieren? Und wie lässt sich verhindern, dass sie in kleinteiligen Förderstrukturen versanden?

Technologieoffen, aber unter Druck

Inhaltlich herrschte beim Kongress weitgehend Einigkeit: Elektromobilität wird in den kommenden Jahrzehnten die dominierende Antriebstechnologie bleiben – aber sie darf nicht die einzige bleiben.



© Kristin Schmidt, AMZ

Sachsen setzt auf Technologieoffenheit und auf das Zusammenspiel verschiedener Ansätze, von E-Mobilität über synthetische Kraftstoffe bis zu neuen Batterietechnologien. Kretschmer warnte vor einer Überregulierung durch die Europäische Union, die Innovationen bremsen und Wettbewerbsnachteile verschärfen. „Wir müssen die vielen Fesseln durchschneiden – weniger Bürokratie, mehr Verantwortung, mehr Mut“, forderte er. Diese Worte fanden Zu-

stimmung im Publikum, zugleich aber auch Skepsis: Der Wunsch nach Entlastung ist groß, doch ohne klare industriepolitische Leitplanken droht Technologieoffenheit zum Schlagwort zu werden.

Energie als entscheidende Standortfrage

Ein zentrales Thema war die Energieversorgung. Die hohen Strompreise gefährden zunehmend die Wettbewerbsfähigkeit energieintensiver Betriebe. Kretschmer bezeichnete Strom als die Grundlage jeder Volkswirtschaft – er muss zuverlässig, bezahlbar und in ausreichender Menge verfügbar sein. Die Realität sieht anders aus: Viele Unternehmen kämpfen mit Kosten, die im internationalen Vergleich deutlich über dem Durchschnitt liegen. Während in Asien und Nordamerika neue Werke entstehen, bremsen in Deutschland hohe Energiepreise und langwierige Genehmigungsprozesse Investitionen. Ohne eine grundlegende Neuausrichtung der Energiepolitik wird der industrielle Wandel kaum zu stemmen sein.

Heilbronn als Beispiel – und Mahnung

Ein Blick über die Landesgrenzen zeigte, dass andere Regionen bereits vorangehen. In Heilbronn entsteht derzeit der Innovationspark für Künstliche Intelligenz – ein groß angelegtes Projekt, das Unternehmen, Hochschulen und Institutionen auf einem gemeinsamen Campus zusammenführt. Kretschmer verwies darauf als Beispiel dafür, was interdisziplinäre Zusammenarbeit leisten kann. Für Sachsen bedeutet das: Die Potenziale sind vorhanden – mit TSMC in Dresden, CATL in Thüringen, den Hochschulen in Chemnitz, Zwickau und Dresden sowie einer dichten Zulieferstruktur. Doch ohne strategische Bündelung drohen diese Einzelbausteine zu verstreuen.

Zwischen Leistungsbereitschaft und Realität

In seiner Rede sprach Kretschmer auch über Haltung, Arbeitsethik und Eigenverantwortung. Der

Wohlstand der vergangenen Jahrzehnte sei durch Menschen entstanden, die bereit waren, anzupacken. Heute, so der Ministerpräsident, stehe die Gesellschaft vor der Frage, wie viel Leistungsbereitschaft sie sich noch zutraut. Diese Worte trafen einen Nerv. Viele Unternehmer im Saal teilten die Einschätzung, dass Reformen im Arbeitsmarkt und in der Verwaltung überfällig sind. Doch zugleich bleibt der Eindruck, dass Appelle allein nicht reichen. Der industrielle Wandel braucht Verlässlichkeit – von der Politik ebenso wie von den Märkten.

Fazit

Der Automobilkongress in Zwickau war kein Ort für Durchhalteparolen, sondern für Realismus. Er machte deutlich, dass die Herausforderungen groß sind – und dass Sachsen trotz aller Stärken nicht automatisch auf der Gewinnerseite steht. Volkswagen ringt um Marktanteile und Effizienz, die Politik um Handlungsspielräume, die Industrie um Planungssicherheit. Zwischen den verschiedenen Ebenen ist viel Wille zur Zusammenarbeit spürbar – aber auch die Erkenntnis, dass die Zeit drängt. Sachsen hat gezeigt, dass es Wandel gestalten kann. Doch diesmal reicht Pragmatismus allein nicht aus. Die Zukunft der Automobilindustrie wird davon abhängen, ob es gelingt, wirtschaftliche Vernunft, technologische Innovation und politische Verlässlichkeit miteinander zu verbinden. Nur dann wird der Satz, den Kretschmer zum Schluss sagte – „Warum sollten wir das nicht wieder schaffen?“ – mehr sein als ein Rückblick auf vergangene Erfolge.



© Kristin Schmidt, AMZ

Südwestsachsen im Gespräch über Perspektiven und Prioritäten

Transformation der Industrie

Wandel gehört zur DNA von Südwestsachsen – das zeigte die Diskussionsrunde zur Transformation der Industrie eindrucksvoll. Von der frühen Industrialisierung über den Strukturbruch der 1990er-Jahre bis zu den aktuellen Herausforderungen im Automobilbau: Die Wirtschaft der Region war immer wieder gezwungen, sich neu zu erfinden – und sie hat es jedes Mal geschafft.

Im Mittelpunkt der Debatte stand die Frage, wie die Industrie heute auf globale Veränderungen reagiert: auf Digitalisierung und Nachhaltigkeit, auf neue Märkte, verändertes Konsumverhalten, Fachkräftemangel und Ressourcenknappheit. Auf dem Podium kamen Vertreter großer Konzerne, junger Startups, der Wissenschaft und regionaler Netzwerke zu Wort – und zeigten, wie vielfältig der Wandel erlebt wird.

Automobilindustrie zwischen Krise und Chance

Besonders greifbar wurden die Herausforderungen am Beispiel von Volkswagen Sachsen. Das Werk Zwickau gilt europaweit als Vorreiter der Elektromobilität, steht aber zugleich unter Druck. Christian Sommer, Pressesprecher des Unternehmens brachte es offen auf den Punkt: „Wir könnten 14 Millionen Autos bauen, verkaufen aber nur 10 Millionen. Das sind vier Millionen zu viel – und das zeigt, dass die Branche mitten in einer Krise steckt.“ Zugleich wurde die besondere Rolle der sächsischen Standorte hervorgehoben: „Kein neues E-Modell geht heute ohne Sachsen an den Start. Die Mannschaft hier hat bewiesen, dass sie Wandel stemmen kann.“

Startups als Impulsgeber

Einen inspirierenden Gegenakzent setzten junge Unternehmen wie Ligenium, die mit innovativen Materialien neue Märkte erschließen.

Gründer Christoph Alt erläuterte: „Holz hat im Maschinenbau enormes Potenzial. Unsere Lastenträger zeigen, dass Nachhaltigkeit und Tragfähigkeit zusammengehen können.“ Doch auch die schwierigen Phasen wurden nicht ausgespart: „Technologieorientierte Startups brauchen acht bis zehn Jahre, um das Tal des Todes zu überwinden. In dieser Zeit scheitern bis zu 80 Prozent der Unternehmen. Da entscheidet sich, ob eine Idee überlebt.“, so Jens Weber, Geschäftsführer des StartupCenters Chemnitz.



Historische Perspektive und aktueller Auftrag

Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass Transformation und Industrieentwicklung in Südwestsachsen seit jeher Hand in Hand gehen. Der Industrieverein Sachsen 1828 e.V. entstand selbst in einer Zeit des Umbruchs – als Unternehmer nach Antworten auf Fragen von Ausbildung, Infrastruktur und neuen Technologien suchten. „Auch damals ging es um Themen, die wir heute kennen: Innovation, Fachkräfte, Zusammenhalt. Diese Tradition verpflichtet uns, den Wandel erneut aktiv zu gestalten.“

Ein Masterplan für die Region

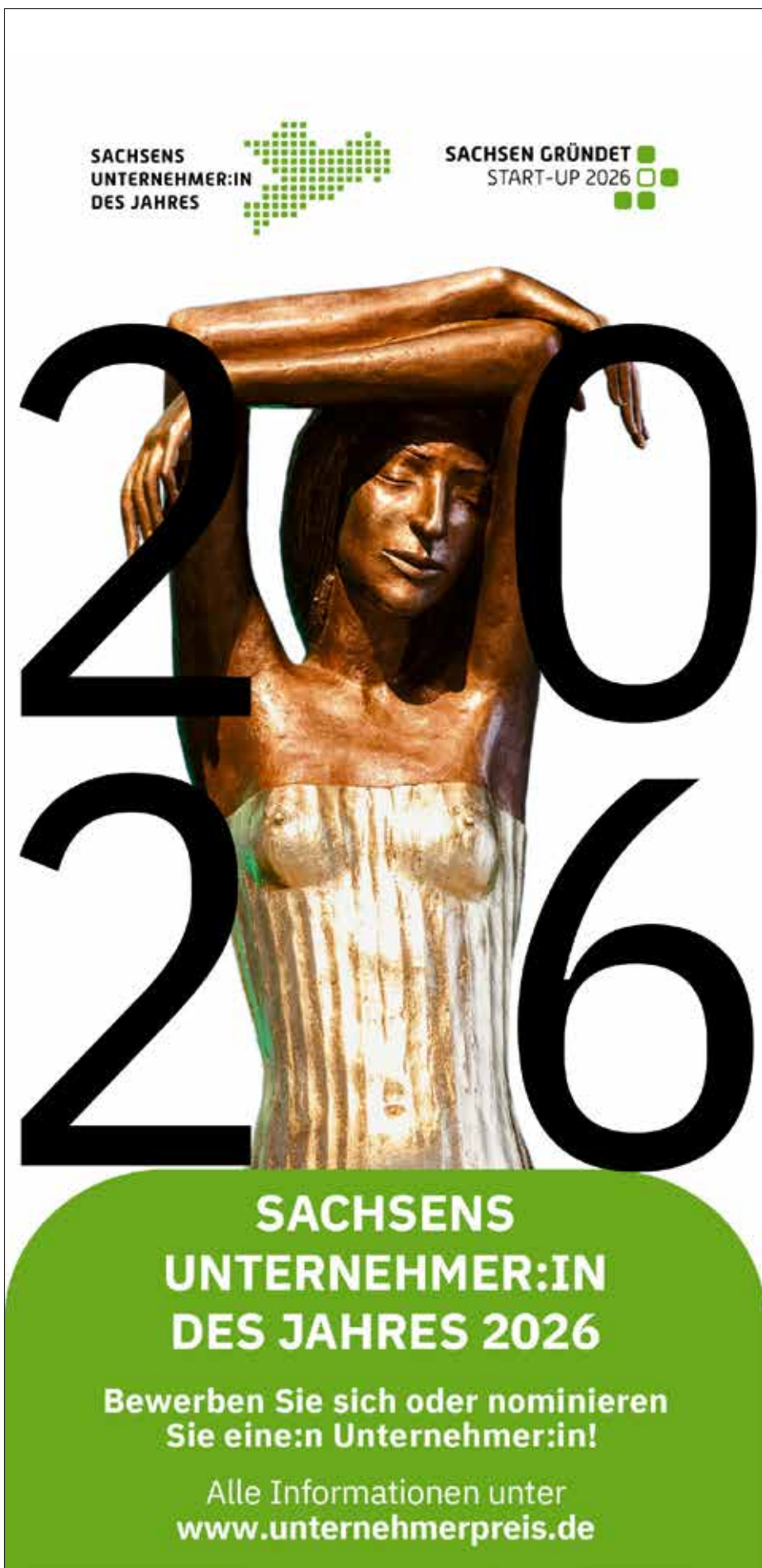
Konsens herrschte darüber, dass es einen „Masterplan Südwestsachsen“ braucht, um Kräfte zu bündeln und die Sichtbarkeit der Region zu stärken. „Wir müssen lauter werden. Zu oft arbeiten wir erfolgreich im Stillen – dabei verfügt Südwestsachsen über enorme Kompetenzen, die auch überregional wahrgenommen werden sollten.“

Mehrfach fiel in diesem Zusammenhang der Verweis auf die Kulturhauptstadt Chemnitz 2025: „Die Kulturhauptstadt gibt uns ein neues Selbstbewusstsein. Sie verändert, wie wir uns sehen – und wie andere uns sehen.“

Transformation als Gemeinschaftsaufgabe

Die Diskussion machte Mut: Südwestsachsen verfügt über eine leistungsfähige Forschungslandschaft, einen innovationsstarken Mittelstand und eine gewachsene Kultur des Anpackens. Gleichzeitig war die Botschaft eindeutig: „Wir sollten nicht darauf warten, dass uns jemand von außen hilft. Wir müssen unsere eigenen Stärken nutzen und selbst Impulse setzen.“

So wurde zum Abschluss deutlich: Transformation gelingt nur gemeinsam – wenn Industrie, Mittelstand, Start-ups, Wissenschaft und Politik an einem Strang ziehen und die Region den Mut hat, ihre Rolle laut und selbstbewusst einzufordern.



**SACHSENS
UNTERNEHMER:IN
DES JAHRES**

**SACHSEN GRÜNDET
START-UP 2026**

2026

**SACHSENS
UNTERNEHMER:IN
DES JAHRES 2026**

**Bewerben Sie sich oder nominieren
Sie eine:n Unternehmer:in!**

Alle Informationen unter
www.unternehmerpreis.de

Sommertreff der sächsischen Wirtschaft 2025

Innovation, Netzwerk und Mittweida-Spirit

Ein besonderer Ort für einen besonderen Anlass: Der Sommertreff der sächsischen Wirtschaft 2025, organisiert vom RKW Sachsen, VEMASinnovativ und dem Industrieverein Sachsen 1828 e.V., führte in diesem Jahr nach Mittweida – eine Stadt, die beispielhaft zeigt, wie eng Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung zusammenwirken können.

Hier wird Kooperation nicht als Schlagwort verstanden, sondern gelebt: kurze Wege, offene Türen und ein außergewöhnlicher Teamgeist prägen die Zusammenarbeit zwischen Hochschule, Unternehmen und Stadt.

Die Hochschule Mittweida präsentierte sich als Leuchtturm für angewandte Forschung, Technologieentwicklung und Transfer – ein echter Motor der regionalen



Innovationskraft. Im Medienzentrum wurde dieser Geist in einer lebhaften Diskussionsrunde greifbar. Spürbar

war er überall, der berühmte „Mittweida-Spirit“: getragen von Unternehmen, die pragmatisch und lösungsorientiert handeln, von Gründern, die auf ein starkes Netzwerk zählen können, und von einer Hochschule, die nicht nur Wissen vermittelt, sondern aktiv gestaltet und verbindet. Auch die Stadt selbst

zeigt eindrucksvoll, wie kommunales Engagement und wirtschaftliche Dynamik Hand in Hand gehen.





Im Anschluss öffneten einige der innovativsten Unternehmen und Forschungseinrichtungen der Region ihre Türen. Die Teilnehmenden erhielten spannende Einblicke bei der ACSYS Lasertechnik GmbH, COTESA GmbH, IMM electronics GmbH, LASERVORM GmbH, im Laserinstitut der Hochschule Mittweida sowie in der Werkbank 32 – Orte, an denen Zukunftstechnologien entstehen und angewandte Forschung unmittelbar in industrielle Praxis übergeht.

Die Gespräche zeigten eindrucksvoll, wie stark die Region von Innovationsfreude und technischer Exzellenz geprägt ist – und wie eng die sächsische Wirtschaft über Branchen hinweg vernetzt ist. Netzwerken mit Energie

Der krönende Abschluss des Tages fand im historischen Wasserkraftwerk Mittweida statt, betrieben von der enviaM-Gruppe. Zwischen Maschinen, Geschichte und Flussrauschen wurde der Abend zum idealen Rahmen für Austausch, neue Ideen und das Knüpfen wertvoller Kontakte.

In dieser Atmosphäre wurde einmal mehr deutlich, was den Erfolg der sächsischen Wirtschaft ausmacht: Innovationsfreude, Bodenhaftung und ein starkes Wir-Gefühl. Der Sommertreff 2025 hat gezeigt, dass Sachsen auf ein

außergewöhnliches Fundament aus Wissen, Praxisnähe und Gemeinschaft bauen kann. Mittweida war dafür der perfekte Ort – ein Beispiel dafür, wie Transfer, Unternehmergeist und Kooperation zum Modell für die Zukunft werden können.

Der Sommertreff 2026 findet am 11. Juni statt.



Die Gesprächsrunde in Mittweida zeigte eindrucksvoll die enge Zusammenarbeit von Hochschule, Stadt und Wirtschaft. Immer wieder wurde der besondere Mittweida-Spirit betont – kurze Wege, offener Austausch und echtes Miteinander. Genau diese Haltung macht den Standort so erfolgreich und sichtbar innovativ.



Strategieworkshop des Industrievereins

Weichenstellung für die Zukunft



Dr. Daniel Daum
Kuratoriumsmitglied



Markus Geisenberger
Kuratoriumssprecher

Wie bleibt der älteste Industrieverein Deutschlands auch in Zukunft Impulsgeber für den Industriestandort Sachsen?

Mit dieser Leitfrage trafen sich Anfang Oktober Vertreter des Vorstands und Kuratoriums des Industrievereins zu einem Strategieworkshop. Ziel war es, die kommenden Jahre bis zum 200-jährigen Jubiläum im Jahr 2028 gezielt vorzubereiten – mit klaren Schwerpunkten, neuen Impulsen und konkreten Handlungsempfehlungen.

Im Mittelpunkt standen vier Themenfelder: Networking, Spürbarkeit, Sichtbarkeit und Uniqueness. Gemeinsam wurden Ideen entwickelt, wie der Verein seine Rolle als Stimme der sächsischen

Industrie weiter schärfen und seine Mitglieder noch stärker miteinander vernetzen kann.

Netzwerk mit Mehrwert

Gutes Networking lebt von inspirierenden Orten, aktuellen Themen und Begegnungen auf Augenhöhe. Künftig sollen thematisch strukturierte Veranstaltungsreihen und neue Formate den Austausch zwischen Industrie, Forschung und Start-ups intensivieren.

Ein definierter Qualitätsstandard für Veranstaltungen und Inhalte soll dabei die besondere Handschrift des Vereins sichern.

Strategieworkshop

Industrieverein Sachsen 1828 e.V.



Uwe Bauer
Kuratoriumsmitglied



Prof. Dr. Martin Dix
Präsident

Spürbare Wirkung nach außen

Der Industrieverein wird als Gestalter wahrgenommen, wenn er Themen setzt und Ergebnisse sichtbar macht. Aufbauend auf dieser Stärke soll nun eine Mitgliederkampagne „Akquise-Aktion 200“ gestartet werden, mit dem Ziel, bis 2028 auf mindestens 200 Mitglieder zu wachsen. Begleitend wird der Verein künftig regelmäßig Mitgliederbefragungen durchführen und seine interne Kommunikation weiter professionalisieren.

Sichtbarkeit als Botschafter der Industrie

Mit einer modernen Kommunikationsstrategie will der Verein seine öffentliche Präsenz ausbauen. Das Jubiläum „200 Jahre Industrieverein Sachsen 1828 e.V.“

Michael Schmidt
Vorstand



wird zum zentralen Kommunikationsereignis. Unter dem neuen Leitmotiv **„Gemeinsam Zukunft fertigen – Made in Saxony“** sollen industrielle Identität, Innovationskraft und Gemeinschaft vereint werden. Geplant sind verstärkte Pressearbeit, Social-Media-Präsenz und gemeinsame Messeauftritte.

Einzigartigkeit als Markenkern

Die besondere Stärke des Vereins liegt in seiner Verbindung von Tradition und Zukunft sowie Wissenschaft und Industrie. Unter der Marke „Made in Saxony“ will der Industrieverein diese Identität weiterentwickeln und sich als Brückenbauer zwischen Industrie, Wissenschaft und Bildung positionieren.

Ausblick

Die Ergebnisse des Workshops bilden nun den Rahmen für einen

verbindlichen Maßnahmenplan mit klaren Zuständigkeiten und Zeitachsen. Ziel ist es, die Strukturen des Vereins zu professionalisieren, die Mitgliederbasis zu erweitern und die politische wie gesellschaftliche Sichtbarkeit zu erhöhen.

Mit Blick auf das Jubiläum 2028 wird deutlich: Der Industrieverein Sachsen 1828 e.V. steht nicht nur für 200 Jahre Industriegeschichte – sondern für die Zukunft der Industrie in Sachsen.



Prof. Dr. Markus Michael
Kuratoriumsmitglied

Was für ein Abend in Chemnitz!

Die „Lange Nacht der Ausbildung“ zeigte, wie spannend Zukunft sein kann



Chemnitz hat einmal mehr bewiesen, wie lebendig und vielfältig Ausbildung in unserer Region ist. Bei der „Langen Nacht der Ausbildung“ öffneten zahlreiche Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Institutionen ihre Türen – und gaben Jugendlichen ab Klassenstufe 7 einen direkten Einblick in die Arbeitswelt von morgen. Von modernster Fertigungstechnik bei Volkswagen und Siemens über die Energiebranche bei eins, die IT-Welt von KOMSA bis hin zur Wissenschaft an der Technischen Universität Chemnitz – an

diesem Abend wurde klar: Ausbildung in der Region Chemnitz ist so facettenreich wie die Region selbst. Überall konnten die jungen Besucher aktiv mitmachen, ausprobieren und Fragen stellen. Ob beim Schweißen, Programmieren, Forschen oder Montieren – praxisnaher lässt sich Berufsorientierung kaum gestalten. Viele nutzten die Gelegenheit, mit Auszubil-

denden und Ausbildern ins Gespräch zu kommen, echte Arbeitsplätze kennenzulernen und erste berufliche Perspektiven zu entdecken.

Auch die Eltern waren begeistert. Viele berichteten, wie wertvoll es war, gemeinsam mit ihren Kindern Unternehmen zu besuchen und sich direkt

mit Personalverantwortlichen auszutauschen. „Wir haben gemerkt, dass Ausbildung heute viel mehr ist als nur ein Start in den Beruf – sie ist eine echte Zukunftschance“, so das Fazit einer Mutter. Jugendliche wiederum sprachen von einem „echten Blick hinter die Kulissen“ – und so mancher nahm an diesem Abend eine neue Idee für den eigenen Weg mit nach Hause.

Dank der angebotenen Shuttletouren war die Stadt voller Entdecker. Zwischen Werkhallen, Laboren und Verwaltungen entstand eine besondere Dynamik – ein Gefühl von Aufbruch und Neugier. Überall spürte man: Ausbildung in Chemnitz und der Region bedeutet Zukunft, Vielfalt und echte Perspektiven.

Die Veranstaltung war auch ein starkes Signal für die Zusammenarbeit: Industrie, Handwerk, Dienstleister, Hochschulen und Netzwerke zogen an einem Strang, um jungen Menschen Lust auf berufliche Bildung





zu machen. Für den Industrieverein Sachsen 1828 e.V. ist dies ein zentrales Anliegen – denn Fachkräftesicherung beginnt mit Begeisterung, Begegnung und echten Erlebnissen.

Ein herzliches Dankeschön gilt allen Unternehmen, Partnern und Unterstützern, die diesen Abend möglich gemacht haben. Gemeinsam setzen wir ein starkes Zei-

chen: Die Fachkräfte von morgen wachsen hier – in Chemnitz!

Freuen Sie sich schon jetzt auf die kommende „Lange Nacht der Ausbildung“ am 25. September 2026 – mit neuen Ideen, spannenden Stationen und wieder vielen neugierigen jungen Talenten auf Entdeckungstour.



SACHSEN



Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



MINT-Macher – Netzwerkabend
in der Stadtwirtschaft zeigt:

Die Zukunft der MINT-Bildung ist CLARO!

Im vergangenen Jahr entstand spontan die Idee, eine Netzwerkveranstaltung ins Leben zu rufen, die die MINT-Begeisterung aus Schule, Wirtschaft, Forschung und der Bildungslandschaft bündelt. Was damals mit rund 40 Interessierten an der TU Chemnitz begann, hat sich inzwischen deutlich weiterentwickelt. Wie angekündigt, fand die diesjährige Ausgabe im Maker-Umfeld statt – erstmals in der Stadtwirtschaft.

Die offene, kreative Atmosphäre des Ortes prägte den Abend und stand sinnbildlich für den nächsten Entwicklungsschritt des Netzwerks.

Das Projekt „MINT-Sportregion“ und der Aufbau von CLARO!

Im Zentrum stand das Projekt „MINT-Sportregion“, das



2022 gestartet ist und sich seit August in der zweiten Förderphase befindet. Gefördert durch das Staatsministerium für Bildung, Familie, Senioren, Arbeit und Jugend verfolgt es das Ziel, ein dauerhaftes MINT-Netzwerk zwischen Schulen, außerschulischen Lernorten, Unternehmen und Initiativen zu etablieren und eine verstetigte MINT-Koordinationsstelle in der Region aufzubauen. Getragen wird das Projekt vom Institut Chemnitzer Maschinenbau, der IHK Chemnitz und dem Industrieverein Sachsen.

Der Rückblick zeigte, wie viel bereits entstanden ist: eine regionale Übersicht zu MINT-Angeboten, Formate wie der RoboDay, Wettbewerbsbeteiligungen, Qualifizierungen für Netzwerkpartner und zahlreiche neue Vernetzungsmöglichkeiten. Auf dieser soliden Basis setzt nun der nächste große Schritt an: die neue MINT-Anlaufstelle CLARO!

Mit CLARO! soll in der Stadtwirtschaft ein zentraler Ort für MINT-Bildung entstehen – offen für Lehrkräfte, Eltern, Kinder, Jugendliche, Unternehmen und Anbieter außerschulischer Lernorte. Die Idee dahinter ist klar: Auf jede MINT-Frage eine klare Antwort.

CLARO! verfolgt drei Hauptaufgaben:

- 1. Sichtbarkeit schaffen**
Alle MINT-Angebote der Region gebündelt und leicht auffindbar machen.
- 2. Menschen vernetzen**
Schulen, Initiativen, Unternehmen und Familien zusammenbringen.
- 3. Neue Impulse ermöglichen**
Räume schaffen für Ideen, Experimente und neue Bildungsangebote.

Die Ansiedlung in der Stadtwirtschaft ist bewusst gewählt: ein Ort, der Offenheit, Zukunftsorientierung und Zusammenarbeit verkörpert. Hier soll ein Raum entstehen, der von vielen getragen wird – und jungen Menschen Orientierung wie Inspiration bietet.

Am Ende stand ein klarer Appell: CLARO! lebt vom Netzwerk. Damit die MINT-Koordinationsstelle langfristig wirken kann, braucht es die Beteiligung, Rückmeldungen und Angebote all jener, die MINT-Bildung in der Region gestalten. Nur gemeinsam entsteht eine Struktur, die über die Projektlaufzeit hinaus trägt – und Chemnitz als starke MINT-Region sichtbar macht.



Die MINT-Macher: Alexander Kunert und Julia Weiß vom Institut Chemnitzer Maschinen- und Anlagenbau, Janko Mauksch und Katrin Hoffmann, Industrieverein Sachsen 1828 und Maik Kästner von der Industrie- und Handelskammer Chemnitz.

Talents United – Begabungsförderung beginnt in der Grundschule

Arne Gläser, Schulleiter der BIP Kreativitäts-Grundschule und Beauftragter für Begabungsförderung des Landesamtes für Schule und Bildung im Bereich Grundschulen, zeigte wie früh MINT-Begabungsförderung ansetzen sollte. Er machte deutlich, dass Begabungsförderung nicht erst in der Sekundarstufe beginnen darf. Gerade im deutschen Bildungssystem werde häufig zu sehr auf Defizite geschaut, statt Kinder von ihren Stärken her zu denken. Aus dieser Überzeugung heraus ist die Initiative „Talents United“ entstanden. Sie ermutigt Grundschulen, ihre Schüler gezielt zu außer-



Nachwuchsförderung

schulischen Wettbewerben zu entsenden. Für jede Teilnahme sammeln Schulen Punkte und können am Ende des Schuljahres ausgezeichnet werden. Ziel ist es, Begabungen sichtbar zu machen, Potenziale früh zu fördern und einen Perspektivwechsel in der Grundschulpädagogik anzustoßen. Träger der Initiative ist der Maker e. V., der damit – neben der makers united – ein weiteres starkes Format für Begabungsförderung in der Region etabliert.

Cooltest Solution und Practical – digitale Lernwerkzeuge aus Estland

Ein internationaler Blick kam durch den Beitrag von Omari aus Tartu (Estland) hinzu. Er stellte das Joint Venture Cooltest Solution vor, das in Chemnitz angesiedelt ist und mit dem digitalen Lernökosystem Practical arbeitet. Ziel ist es, digitale und physische Werkzeuge so zu kombinieren, dass MINT-Unterricht

interaktiver, praxisnäher und für Lehrkräfte zugleich besser handhabbar wird.

Practical bietet methodisch aufbereitete Lernszenarien, Videos, Experimente, Echtzeit-Feedback und mehrsprachige Inhalte. Die Experimente basieren auf kostengünstigen DIY-Lösungen und werden bereits in zwei Dritteln der estnischen Schulen eingesetzt. Omari lud die Teilnehmer ein, das System zu testen und Kontakte zu interessierten Schulen und Lehrkräften zu knüpfen.

ANZEIGE

EMES Holding GmbH

VERBINDUNGSTECHNIK UND SYSTEMLÖSUNGEN SEIT 2001

Die EMES Kabel GmbH steht seit 2001 für zuverlässige Verbindungstechnik und hochwertige elektromechanische Systeme. Am Standort Amtsberg entwickeln und fertigen 60–70 Mitarbeitende auf 2.000 m² modern ausgestatteter Fläche Kabelsätze, Baugruppen und Schaltschränke für Maschinenbau, Sonderfahrzeuge, Energieanwendungen und Schienenfahrzeuge. Unsere digital dokumentierten Prozesse sorgen für hohe Transparenz und Reproduzierbarkeit. Durch enge Kooperationen mit Entwicklungs- und Softwarepartnern begleiten wir Projekte bereits in der Konzept- und Konstruktionsphase und schaffen integrierte Lösungen, die technologisch wie wirtschaftlich überzeugen.



EMES Alles aus einer Hand!
Kabelsätze Baugruppen Schaltschränke



emes.eu

03725 / 40 59 4-0



Weltfinale des Wasserstoff-Grand Prix



Ulrike Beyer
Leiterin Referenzfabrik.H2
Fraunhofer IWU

Für alle, die den Wettbewerb vielleicht noch nicht kennen: Was ist der Wasserstoff-Grand Prix – und was macht ihn so besonders?

Ulrike Beyer: Der Wasserstoff-Grand Prix richtet sich an Schüler sowie an Studierende. Sie bekommen zunächst ein Starter-Kit, das noch nicht renntauglich ist. Aus diesem Grundbausatz entwickeln die Teams ihre eigenen Fahrzeuge und optimieren sie. Zunächst treten sie in regionalen Wettbewerben an, qualifizieren sich dann für das nationale Finale und die besten Teams sichern sich schließlich das Ticket für das Weltfinale.

In diesem Jahr fand das Weltfinale in Chemnitz statt. Wie war die Atmosphäre?

Die Stimmung war einfach großartig – eine Mischung aus Wettkampf und echter Community. Man hat gespürt: Natürlich will jedes Team gewinnen, aber gleichzeitig haben sich die Gruppen gegenseitig unterstützt. Besonders spannend war auch zu sehen, wie unterschiedlich die Teams aufgestellt waren: In den USA ist der Wasserstoff Grand Prix Teil von Bildungsprogrammen, da merkt man sofort die Professionalität. Aber auch die deutschen Teams haben tolle Leistungen gezeigt – zum Beispiel die Hydro-Foxe aus Osnabrück, die bei uns als Helden gelten.

Gab es besondere Highlights?

Auf jeden Fall. Allein der Moment, als man am ersten Tag in die volle Halle kam – das war Gänsehaut pur. Am letzten Tag war die Stimmung

dann noch einmal besonders emotional, mit Fans, Maskottchen und viel Applaus. Auch die Rückmeldungen von Politikern, die vorher gar nicht genau wussten, was der Wettbewerb eigentlich ist, waren toll. Und auch das Rahmenprogramm kam super an: von Stadtführungen über eine Wasserstoffshow bis hin zur Zusammenarbeit mit der

Uni. Die Teams haben uns immer wieder gesagt, dass sie so eine Kombination aus Wettbewerb und Einbindung der Stadt noch nie erlebt haben.

Wie viele Teams waren dabei – und aus welchen Ländern kamen sie?

Insgesamt waren es 56 Teams aus 23 Ländern.



Warum eignet sich Wasserstoff so gut, um junge Menschen für Zukunftstechnologien zu begeistern?

Klimaschutz bewegt viele junge Menschen. Aber noch wichtiger ist: Sie können hier selbst aktiv werden. Wasserstoff ist eine Schlüsseltechnologie. Um diese Systeme herzustellen, braucht es technisches Know-how: Metallbearbeitung, Fasertechnik, Automotive-Kompetenzen. Gerade in unserer Region sind diese Fähigkeiten stark verankert. Und wenn Jugendliche merken, dass sie mit diesen Skills an einem Elektromotor oder einem Windrad mitarbeiten könnten, dann wird Technik auf einmal richtig spannend.

Welche Rolle spielt der Wettbewerb für die Nachwuchsförderung im MINT-Bereich?

Eine ganz zentrale! Wir reden hier nicht von Spielzeug – die Fahrzeuge sind Hightech. Der Wettbewerb zeigt, wie faszinierend Ingenieurarbeit sein kann. Besonders motivierend war es auch zu sehen, wie stark sich junge Frauen eingebracht haben, etwa aus den USA, Australien oder Tschechien. Deshalb wollen wir



künftig gezielt ein Mädchen-team aufbauen.

Wie läuft die Teilnahme für Schulen konkret ab – und welche Kosten entstehen?

Wir starten den Prozess jeweils im Herbst mit einem Kick-off für Lehrkräfte. Dann folgt ein Workshop, bei dem die Schüler lernen, wie die Fahrzeuge aufgebaut sind und wie man Verbesserungen umsetzt. Danach beginnen die lokalen und regionalen Wettbewerbe, die bis zum Weltfinale führen können. Die Kosten liegen bei 6.000 Euro pro Schule. Darin enthalten sind mindestens zwei Fahrzeuge und die Strecke. Zusätzliche Autos können

für 250 Euro gekauft werden, Sensoren kosten 24 Euro pro Stück. Für die „Stock-Klasse“ – eine andere Wettbewerbskategorie – beträgt die Teilnahmegebühr 1.000 Euro pro Team.

Und wie werden die Schulen unterstützt?

Neben den Workshops versuchen wir auch, Sponsoren einzubinden. Sparkassen und Banken haben uns bereits unterstützt. Außerdem gibt es Möglichkeiten über Crowdfunding:

Wenn zum Beispiel 5.000 Euro eingeworben werden, legt die Bank noch einmal 5.000 Euro obendrauf. Das wollen wir künftig stärker sichtbar machen.

Was bekommen Sponsoren im Gegenzug?

Vor allem Sichtbarkeit – sei es durch Namensnennung auf den Fahrzeugen, auf der Strecke oder als Hauptsponsor des Wettbewerbs. Darüber hinaus ist es ein tolles Narrativ: Wer ein Team unterstützt, investiert in junge Talente und in die Zukunft der grünen Energien.

Im kommenden Jahr wird das Bundesfinale im Rahmen des Festivals makers united in Chemnitz stattfinden. Welche Chancen bietet diese Verbindung?

Wir freuen uns riesig darüber! So können wir den Wettbewerb noch sichtbarer machen.

ANZEIGE

Wir gestalten die Lebensräume der Zukunft.

GOLDBECK realisiert zukunftsweisende Immobilien in Europa. Wir verstehen Gebäude als Produkte und bieten unseren Kunden alle Leistungen aus einer Hand: vom Design über den Bau bis zu Services während des Betriebs.

goldbeck.de



GOLDBECK

Delegationsreise nach Tamil Nadu in Indien:

Impulse für Wirtschaft, Wissenschaft und Ausbildung

Mit dem Saxon Science Liaison Office (SSLO) in Tamil Nadu verfügt der Freistaat Sachsen über eine zentrale Schnittstelle für den wissenschaftlichen Austausch mit Indien. Das Büro, betrieben von der Technischen Universität Dresden für alle sächsischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen, ist strategisch in Chennai verankert – mitten in einer der innovativsten Wissenschafts- und Technologieregionen Südindiens.

Seine Aufgaben reichen vom Aufbau akademischer Partnerschaften über die Vermittlung von Studien- und Forschungsmöglichkeiten bis hin zur Unterstützung von Mobilitäts- und Fachkräfteprogrammen. Auf Messen, Konferenzen und Hochschulveranstaltungen wirbt das SSLO aktiv für Sachsen als attraktiven Bildungs-, Forschungs- und Innovationsstandort und unterstützt Start-ups beim Technologietransfer und bei Internationalisierungsvorhaben.



Im Rahmen einer Unternehmerrreise besuchte die Delegation um Staatsminister Dirk Panter das SSLO gleich zu Beginn – und erhielt dort einen umfassenden Einblick in die aktuelle Zusammenarbeit zwischen sächsischen und indischen Hochschulen sowie in die Potenziale zukünftiger Bildungs- und Forschungskooperationen. Die Bedeutung dieses Büros zeigte sich im weiteren Verlauf der Reise immer wieder: Viele Gespräche mit Ministerien,

Hochschulen, Unternehmen und Verbänden knüpften unmittelbar an bestehende Strukturen des SSLO an oder eröffneten neue Perspektiven für gemeinsame Projekte.

Im Mittelpunkt der Reise standen wirtschaftliche und wissenschaftliche Kooperationen in Schlüsselbereichen wie Automobil, Maschinenbau, Textil, Elektronik, IT und Halbleiterindustrie – Felder, in denen sowohl Sachsen als auch Tamil Nadu führende Kompetenzen besitzen.

Ausbildungskonzepte. Für sächsische Hochschulen und die Fachkräftegewinnung ergeben sich daraus neue Ansatzpunkte – sowohl wissenschaftlich als auch praktisch. Unternehmensbesuche, unter anderem bei der Roots Group und KPR Mills, zeigten zudem, wie weit Digitalisierung, Automatisierung und Nachhaltigkeit in Tamil Nadu bereits vorangeschritten sind und welche Chancen sich für gemeinsame Innovationsvorhaben bieten.

Die Delegationsreise verdeutlichte eindrucksvoll: Sachsen und Tamil Nadu teilen eine industrielle DNA, komplementäre Stärken und ein wachsendes gegenseitiges Interesse. Mit dem SSLO als wissenschaftlichem Brückenkopf und engagierten wirtschaftlichen Akteuren auf beiden Seiten besteht eine stabile Grundlage für langfristige Kooperationen in Technologie, Ausbildung, Forschung und Fachkräftegewinnung.



Minister Panter betonte mehrfach, dass sich beide Regionen in ihren industriellen Stärken hervorragend ergänzen und der Moment gekommen sei, Absichtserklärungen in konkrete Projekte zu überführen. Besonders hervorzuheben sind die Einblicke in die berufliche Bildung nach deutschem Vorbild, etwa im GD Technical Training Institute in Coimbatore, sowie die Gespräche über Hochschulpartnerschaften, Austauschprogramme und duale



Sie eröffneten gemeinsam das Verbindungsbüro (v. l.): Javier Bielefeldt, Präsident des Deutsch-Chilenischen Bundes, Alejandra Pizarro, Nationale Direktorin der Nationalen Forschungsförderorganisation ANID, Prof. Dr. Eva Inés Obergfell, Vorsitzende der Landesrektorenkonferenz Sachsen, Prof. Dr. Heike Graßmann, Staatssekretärin im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus (SMWKT), Susanne Fries-Gaier, Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland in Chile, und Prof. Dr. Maximilian Eibl, Prorektor für Lehre und Internationales der TU Chemnitz.

Neues sächsisches Verbindungsbüro in Chile eröffnet

Am 18. August 2025 hat Sachsen in Santiago de Chile ein weiteres wissenschaftliches Verbindungsbüro eröffnet. Das Saxon Science Liaison Office Chile (SSLO) – betrieben von der TU Chemnitz im Auftrag aller sächsischen Hochschulen – soll junge Menschen für ein Studium in Sachsen gewinnen und die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Chile stärken. Die Eröffnung erfolgte durch Staatssekretärin Prof. Dr. Heike Graßmann gemeinsam mit der deutschen Botschafterin Susanne Fries-Gaier und Vertretern der sächsischen und chilenischen Wissenschaftslandschaft. Das SSLO in Chile ist ebenso wie das SSLO in Indien Teil der sächsischen Internationalisierungsstrategie: Es unterstützt Hochschulkoooperationen, berät Studieninteressierte, wirbt für Stipendienprogramme und begleitet Mobilitätsprojekte. Zudem fördert es die Gewinnung internationaler Fachkräfte. Neben Chile und Indien unterhält Sachsen bereits SSLOs in Taiwan, Usbekistan, Vietnam und der Mongolei. Die Delegation aus Sachsen

bestand aus Staatssekretärin Prof. Dr. Graßmann, Prof. Dr. Eva Inés Obergfell (Universität Leipzig, LRK-Vorsitzende) und Prof. Dr. Maximilian Eibl (TU Chemnitz). Die Gespräche in Chiles Bildungs- und Wissenschaftsministerium, bei ANID sowie mit deutschen Wissenschaftsorganisationen und Schulen verdeutlichten das große Potenzial der bilateralen Zusammenarbeit.

Chile verfügt über eine starke deutschsprachige Community, 24 deutsche Schulen sowie überdurchschnittliche Bildungsleistungen in Naturwissenschaften und Technik (PISA 2018). Dank eines bilateralen Abkommens können chilenische Abiturienten direkt ein Studium in Deutschland aufnehmen – ein Vorteil, der die Rekrutierung weiter erleichtert.

Für Sachsen eröffnet das SSLO in Chile neue Perspektiven: Zugang zu gut ausgebildeten Talenten, Ausbau wissenschaftlicher Kooperationen und Stärkung der internationalen Sichtbarkeit. Die bestehenden engen Beziehungen – in Forschung, Bildung und Kultur – bilden dafür eine solide Grundlage.

Förderung: Internationale Frachtkräfte internationaler Fachkräfte

Wer wird gefördert?

Unterstützt werden KMU aller Branchen mit Sitz in Sachsen. Gefördert werden internationale Arbeits- und Fachkräfte sowie Auszubildende aus Drittstaaten, die sich zum Zeitpunkt der Bewerbung noch im Ausland befinden.

Voraussetzungen

- unbefristete Arbeitsverträge
- Vertragsunterzeichnung vor der Einreise (nach dem 1. Juli 2024)
- Arbeitsort bzw. Ausbildungsbetrieb in Sachsen
- Sprachniveau mindestens B2, bei Fachkräften B1 plus laufender Sprachkurs zu B2

Was wird gefördert?

Pro Unternehmen können bis zu drei Beschäftigungs- und drei Auszubildungsverhältnisse (inkl. dualer Studiengänge) bezuschusst werden. Der Antrag ist ab sechs Monaten nach Beginn von Beschäftigung, Ausbildung oder Studium möglich.

Zuschusshöhen

Die Förderung ist nach Unternehmensgröße gestaffelt. Beispiele (Erstanträge):

- Kleinunternehmen: bis zu 8.000 € für Arbeitskräfte, 4.800 € für Auszubildende
- Kleine Unternehmen: bis zu 6.500 €/3.900 €
- Mittlere Unternehmen: bis zu 5.000 €/3.000 €

Verfahren

Antrag, Bewilligung und Nachweis erfolgen in einem Schritt mit wenigen Unterlagen (Eigenerklärungen, Sprachzertifikate, Vertragskopien). Weitere Informationen: <https://www.sab.sachsen.de/beratungsförderung-internationals>



Neues Mitglied

Meyer Drehtechnik GmbH

Mit der Meyer Drehtechnik GmbH heißen wir ein Unternehmen willkommen, das für Präzision, Verlässlichkeit und beeindruckende technologische Tiefe steht. Seit der Gründung im Jahr 1994 hat sich der Standort in Marienberg zu einem hochspezialisierten Kompetenzzentrum für komplexe Drehteile entwickelt – und das in einer bemerkenswerten Skalierung: Rund 150 Mitarbeitende, mehr als 50 Bearbeitungszentren und ein jährliches Produktionsvolumen von über 50 Millionen Teilen sprechen eine klare Sprache.

Wer das Unternehmen besucht, spürt sofort, wie stark hier Innovation und Handwerk ineinandergreifen. Die

Kombination aus klassischer Kurventechnik und modernster CNC-Mehrspindeltechnologie ermöglicht die Fertigung selbst anspruchsvollster Geometrien. Ergänzt wird dies durch eine außergewöhnliche Fertigungstiefe: vom Drehen und Fräsen über präzises Schleifen bis zur eigenen Induktivhärte-technik, die Bauteile bis zu einem Durchmesser von 150 Millimetern partiell und reproduzierbar härtet. Die optische Überwachung während des Härteprozesses und anschließende Wirbelstromrissprüfungen unterstreichen den hohen Qualitätsanspruch.

Ein besonders hervorzuhebender Bereich ist die vollautomatisierte einhundert Prozent Prüftechnik.

Das Unternehmen arbeitet mit großer Präzision: Teilevermessung, Gewindeprüfungen, Grat- und Spannerkennung, Außenkonturscans und Passungskontrollen laufen vollständig digital, sensorbasiert und nahtlos in die bestehenden Fertigungsketten integriert. Dieser Qualitätsanspruch ist einer der Gründe, warum Meyer Drehtechnik weltweit Kunden aus Automotive, Maschinenbau, Hydraulik, Medizintechnik, Sicherheitstechnik, Linear-systemen und zahlreichen weiteren Branchen beliefert. Die globale Verteilung der Kundenstandorte zeigt, wie international das Unternehmen agiert.

Genauso überzeugend ist das Engagement für Menschen, Umwelt und Region. Die firmeneigene Lehrwerkstatt, die hervorragende technische Ausstattung und erfahrene Ausbilder ermöglichen konstant ausgezeichnete Ergebnisse in der Ausbildung von Zerspanungsmechanikern, Fachkräften für Metalltechnik, Lagerlogistik oder im BA-Studium Industrielle Produktion. Dazu kommen soziale Leistungen wie die Übernahme von Kita-Kosten, kostenfreie Mittagessen, Erfolgsbeteiligungen und Wei-

terbildungen – Angebote, die in der Industrie nicht selbstverständlich sind und das starke Miteinander im Unternehmen sichtbar machen. Auch im Bereich Nachhaltigkeit setzt Meyer Drehtechnik deutliche Zeichen: Umweltmanagement nach ISO 14001, Abluftreinigung, Schmierstoffaufbereitung, Wärmerückgewinnung, Energiemanagement, moderne LED-Systeme und ein klares Bekenntnis zu Recycling und zertifizierter Entsorgung zeigen, wie verantwortungsvoll hier gearbeitet wird. Es wird schnell klar, dass es Meyer Drehtechnik nicht nur um Präzision in der Fertigung geht, sondern auch um Nachhaltigkeit, Ressourceneffizienz und regionale Verbundenheit.

Wir freuen uns sehr, die Meyer Drehtechnik GmbH als neues Mitglied im Industrieverein Sachsen 1828 e.V. zu begrüßen. Mit ihrer technologischen Stärke, ihrer internationalen Ausrichtung und ihrem klaren Bekenntnis zu Ausbildung und Nachhaltigkeit bereichert sie unser Netzwerk – und setzt zugleich ein starkes Zeichen für industrielle Exzellenz in unserer Region.



Starrag modernisiert

Kompetenzzentrum mit neuer Hochgantry-Maschine



Starrag hat mit der Inbetriebnahme einer Droop+Rein FOGS HD 40 130 R50 C die Modernisierung seines Transportation & Industrial Competence Center (TICC) in Chemnitz abgeschlossen. Die neue Hochgantry-Maschine bildet das Herzstück des internen Projekts „Prisma 3“ und setzt neue Maßstäbe in der Bearbeitung großer und schwerer Werkstücke.

Die FOGS HD kombiniert die Stabilität einer Portalmaschine mit der Dynamik eines Gantrysystems. Dank hydrostatischer Linearführungen, leistungstarker Spindeln und hoher Achsgeschwindigkeiten ermöglicht sie hochpräzise XXL-Bearbeitungen. Pendelbetrieb, modulare Fräsköpfe sowie automatische Kopf- und Werkzeugwechsel

sichern maximale Flexibilität und kurze Nebenzeiten.

Auch im Bereich Nachhaltigkeit überzeugt die Anlage: energieeffiziente Komponenten, intelligente Lastkompensation, Energiesparmodi und umfassende Verbrauchsüberwachung fügen sich in die Nachhaltigkeitsstrategie des Unternehmens ein.

„Unser Ziel war es, die eigene Fertigung auf ein neues Niveau zu heben und zugleich ein Schaufenster für modernste Technologien zu schaffen“, erklärt Benjamin Walter, Leiter Mechanische Fertigung. Die Maschine fertigt künftig präzisionsbestimmende Großteile für verschiedene Produktlinien der StarragTornos Group und stärkt die Rolle des Standorts Chemnitz als Kompetenzzentrum für Großteilebearbeitung.

Dr. Stefan Hansch



Dr. Stefan Hansch hat Ende 2024 die Geschäftsführung von Starrag in Chemnitz übernommen – mitten in einer schwierigen Phase für den deutschen Maschinenbau. Der promovierte Ingenieur kennt den Standort bestens: Bereits nach seiner Dissertation an der TU Chemnitz arbeitete er hier als Konstruktionsleiter und erlebte die Zeit der Fritz-Heckert-Werke, der Treuhand und der Neugründung der Heckert Werkzeugmaschinen hautnah mit.

Nach Stationen als Geschäftsführer bei Alfing Kessler und der Emco Gruppe in Österreich bringt Hansch umfassende internationale Erfahrung zurück nach Chemnitz. Gleich zu Beginn hat er ein Restrukturierungsprogramm umgesetzt und Prozesse verschlankt. Parallel begleitet er eine große Investition des Schweizer Mutterkonzerns, der den Standort mit neuer Hochgeschwindigkeitstechnik stärkt.

Sein Interimsmandat läuft bis Ende 2026 – bleiben möchte er, wie er sagt, solange man ihn braucht.

Wechsel an der Spitze der TU Bergakademie Freiberg

An der TU Bergakademie Freiberg hat ein historischer Führungswechsel stattgefunden: Professorin Jutta Emes wurde am 21. Juli 2025 offiziell zur neuen Rektorin berufen. Wissenschaftsminister Sebastian Gemkow bestellte sie in das Amt, die Ernennungsurkunde übergab Staatssekretärin Professorin Heike Graßmann. Mit ihrer Wahl übernimmt erstmals in der 260-jährigen Geschichte der Universität eine Frau die Leitung der tradi-



tionsreichen Bergakademie. Professorin Emes betonte bei ihrer Ernennung, wie sehr sie sich darauf freue, eine Hochschule zu gestalten, an der „Tradition und Moderne unmittelbar aufeinandertreffen“. Besonders am Herzen liege ihr der Aufbau eines fakultätsübergreifenden KI-Hubs, der die Universität in Forschung und Transfer weiter stärken soll. Ein zweiter Schwerpunkt ihrer Agenda ist die europäische Vernetzung: Als Mitglied einer Europäischen Universitätsallianz biete

die TUBAF Studierenden und Forschenden ein außergewöhnlich breites internationales Umfeld.

Professorin Emes war zuvor viele Jahre an der Bauhaus-Universität Weimar tätig – als Professorin für Marketing & Medien, Prorektorin sowie zeitweise als kommissarische Leiterin der Universität. Nun folgt sie auf Professor Klaus-Dieter Barbknecht, der die Hochschule ein Jahrzehnt lang prägte. Die feierliche Investitur mit Übergabe der Amtskette fand im Herbst dieses Jahres statt.

Der Industrieverein Sachsen 1828 e.V. gratuliert herzlich zur Amtsübernahme und freut sich auf die weitere Zusammenarbeit mit der TU Bergakademie Freiberg als starkem Partner der regionalen Wissenschafts- und Innovationslandschaft.

Führungswechsel bei Siemens in Chemnitz

Beim größten Siemens-Standort in Ostdeutschland hat es einen bedeutenden Wechsel gegeben: Christian Grosch übernimmt die Leitung des Werks für Kombinationstechnik in Chemnitz. Mit 33 Jahren internationaler Erfahrung in Fertigung und Lean Management bringt er umfangreiche Expertise aus Stationen in Italien, Brasilien, China und Großbritannien in die Region mit. Zuvor war er maßgeblich an der Entwicklung des Siemens Produktionssystems beteiligt und leitete mehrere internationale Produktionsstandorte. Grosch betont die besondere Stellung des Chemnitzer Werks, in dem die ge-

samte Wertschöpfungskette – von Entwicklung über Produktion bis Service und Ausbildung – an einem Ort zusammenläuft. Mit rund 1.500 Mitarbeitern ist Siemens Chemnitz ein zentraler industrieller Player der Region und europäischer Marktführer im Schaltschrankbau für Werkzeugmaschinen. Sein Vorgänger Nils Kroemer verabschiedet sich nach



langjähriger Tätigkeit in den Ruhestand. Der Industrieverein Sachsen 1828 e.V. begrüßt die Fortführung dieser wichtigen industriellen Tradition in Chemnitz und freut sich auf die Impulse, die Grosch für Standort, Unternehmen und regionale Wertschöpfung setzen wird.

Lebenswerk gewürdigt:

Hans Ulrich Richter erhält den Großen Preis des Mittelstandes

Für sein unternehmerisches Lebenswerk ist Hans Ulrich Richter, langjähriges Mitglied des Industrievereins Sachsen 1828 e. V., mit einer besonderen Auszeichnung geehrt worden. Beim Großen Preis des Mittelstandes erhielt der Gründer der Richter & Heß Verpackungsservice GmbH die Ehrung für sein Lebenswerk – eine Anerkennung, die seine außergewöhnliche Unternehmerpersönlichkeit und seine Verdienste um die sächsische Wirtschaft würdigt.

Richter hatte das Unternehmen am 1. Juli 1990 in Chemnitz gegründet und seither zu einem modernen, innovativen Verpackungsbetrieb mit 150 Beschäftigten an sechs Standorten entwickelt. In der Laudatio der Oskar-Patzelt-Stiftung wurde insbesondere die Innovationskraft der Firma hervorgehoben. So gilt Richter & Heß als Vorreiter in der Entwicklung nachhaltiger Verpackungslösungen – etwa durch Hallenfassaden aus Wellpappe oder die Substitution von Kunststoffverpackungen durch ressourcenschonende Alternativen.

Besonders visionär ist die Nutzung von Reststoffen aus der Wellpapierproduktion für ein neuartiges 3D-Druck-Verfahren, das flexible Verpackungsinneinrichtungen ermöglicht und neue Wege für die ressourcenschonende Kleinserienfertigung eröffnet.

Neben technischer Innovation zeichnet sich das Unternehmen durch eine beispielhafte Unternehmenskultur aus. Regelmäßige Weiterbildungen, Sprachkurse für Mitarbeiter mit Migrations-



hintergrund sowie gezielte Nachwuchsförderung belegen, dass Richter & Heß nicht nur in Maschinen, sondern vor allem in Menschen investiert.

Als einziger Betrieb in Mitteldeutschland verfügt Richter & Heß über eine von der Bundesanstalt für Materialforschung zertifizierte Prüfstelle für Gefahrgutverpackungen – ein weiterer Beleg für das

hohe Qualitäts- und Verantwortungsbewusstsein des Unternehmens.

Mit dieser Ehrung wird ein Unternehmer gewürdigt, der seit Jahrzehnten beispielhaft zeigt, wie Innovationsgeist, Verantwortung und Weitblick die industrielle Stärke unserer Region prägen.

August-Horch-Ehrenpreis 2025 für Dr. Jens Trepte

Ein Chemnitzer Unternehmer mit Mut zur Erneuerung

Beim Automotive Forum Zwickau wurde der August-Horch-Ehrenpreis 2025 an den Chemnitzer Unternehmer Dr. Jens Trepte verliehen. Der Preis, der gemeinsam von der IHK Chemnitz, dem Netzwerk Automobilzulieferer Sachsen (AMZ), der DRH Vermögensverwaltung und dem August-Horch-Museum Zwickau vergeben wird, ehrt Persönlichkeiten, die den Innovationsgeist und Unternehmertum des Automobilpioniers August Horch in die Gegenwart tragen.

Dr. Jens Trepte, Mitglied im Industrieverein Sachsen 1828 e.V., steht exemplarisch für diesen Geist: technikbegeistert, lösungsorientiert und mit der Fähigkeit, immer wieder neu anzufangen. Seine Laufbahn begann 1994 als Entwicklungsleiter bei Sachsenring Automobiltechnik in Zwickau – ein Wendepunkt, der seinen Weg in die Automobilwelt prägte. Zuvor hatte der promovierte Maschinenbauingenieur Stationen bei IBM in Berlin, einer Münchner Designfirma und in der Forstfahrzeugproduktion in Frankenberg absolviert. 2002 gründete er gemeinsam mit einem Partner die IMK Automotive GmbH, die sich zu einem international gefragten Anbieter von Ingenieur- und Simulationsdienstleistungen entwickelte. Mit der Software EMA, die heute weltweit bei der Fabrikplanung eingesetzt wird, setzte IMK Maßstäbe in der digitalen Produktionsgestaltung.

Doch Treptes Unternehmertum endet nicht an Branchengrenzen. Mit dem Erwerb und der behutsamen Restaurierung der historischen Merkelfabrik in Chemnitz-Kleinolbersdorf-Altenhain verband

er industrielles Erbe mit moderner Technologie. Die Sanierung des Gebäudes, in das IMK 3,2 Millionen Euro investierte, schuf Raum für neue Entwicklungen – ein Ort, der Chemnitzer Industriegeschichte und Zukunft vereint.

Parallel zur Weiterentwicklung der IMK-Gruppe gründete Trepte 2021 die imk intelligence GmbH die Analysegeräte für die Medizintechnik produziert – unter anderem ein System zur Krebsdiagnostik, das inzwischen in Serie gefertigt wird. Auch hier zeigt sich sein Prinzip, Neues zu wagen, Wissen zu übertragen und Chancen in der Veränderung zu sehen.

Dr. Trepte engagiert sich darüber hinaus in zahlreichen Gremien und Verbänden: als Vorstandsvorsitzender des RKW Sachsen, im Wirtschaftsbeirat der Stadt

Chemnitz, im Beirat des AMZ, beim Deutschen Industrie- und Handelskammertag sowie im Industrieverein Sachsen 1828 e.V.

Der Präsident des Industrievereins, Prof. Dr. Martin Dix betont:

„Dr. Trepte steht für Verlässlichkeit, partnerschaftliches Handeln und Mut zur Gestaltung. Er zeigt, was sächsischer Unternehmergeist bedeutet – in Verantwortung für Menschen, Region und Zukunft.“

Trepte selbst blickt trotz aktueller Herausforderungen in der Automobilindustrie optimistisch nach vorn:

„Die Elektromobilität ist eine gute Sache. Die Krise wird vorbeigehen – ich bin überzeugt, dass wir es schaffen werden.“

Mit dem August-Horch-Ehrenpreis wird ein Unternehmer geehrt, der Sachsens industrielle Identität auf besondere Weise verkörpert – bodenständig, innovativ und stets bereit, neue Wege zu gehen.



Fotos: Kristin Schmidt



IIC 2025 zeigt Innovationskraft der Industrie in Chemnitz



Mit mehr als 200 Teilnehmenden aus Industrie, Forschung und Technologie hat die 13. IIC Fachkonferenz Ende September eindrucksvoll gezeigt, welche Rolle Chemnitz als industrieller Innovationsstandort spielt. In der historischen Location Kraftverkehr Chemnitz diskutierten Vertreter internationaler Unternehmen wie NVIDIA, NEURA Robotics, Boston Dynamics und NIO aktuelle Trends in digitaler Fabrikplanung, Robotik und industrieller KI. Die starke Präsenz globaler Tech-Leader unterstreicht, wie attraktiv die Region für Zukunftsthemen der Produktion geworden ist.

Zu den Höhepunkten zählten die Live-Demonstration des Roboterhundes „Spot“ von Boston Dynamics sowie die Keynote von NEURA Robotics zu ko-

gnitiven Robotern – ein Ausblick auf den steigenden Bedarf an autonomen, lernfähigen Systemen in der Industrie. Erstmals fand parallel die Exo Session der imk Health Intelligence statt, die Einsatzmöglichkeiten von Exoskeletten in Produktion und Medizin beleuchtete und damit einen weiteren praxisrelevanten Schwerpunkt setzte.

Mit Formaten wie der Pitch Session oder einer Forschungsinsel wurden weitere relevante Themen anschaulich hervorgehoben und diskutiert. Die vielfältige Ausstellung bot außerdem Raum für Austausch zwischen etablierten Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Start-ups. Themen wie resiliente Produktion, digitale Zwillinge, nachhaltige Fabrikstrategien und dynamische Automationslösungen zeigten die Bandbreite

des technologischen Fortschritts, der auch zukünftig für die Chemnitzer Industrie Relevanz haben wird.

Abgerundet wurde die Konferenz durch Networking-Formate wie das Social Dinner im Congress Hotel sowie eine Exkursion zum Fraunhofer IWU, einem wichtigen Innovationspartner der regionalen Industrie.

Die Entscheidung, die IIC 2025 bewusst in Chemnitz auszurichten, setzt ein starkes Zeichen: Die Stadt verbindet industrielle Tradition mit technologischer Zukunft und präsentiert sich zugleich als Europäische Kulturhauptstadt 2025. Damit wird deutlich, dass Chemnitz ein Standort ist, an dem Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur gemeinsam Impulse für die Zukunft setzen.

1. Sächsischer Patentrechtstag

Schutz für kluge Köpfe und Impulse für eine innovative Wirtschaft.

Innovationen kosten Mut – und manchmal Lehrgeld. Wer Neues wagt, riskiert, dass Ideen scheitern. Teurer wird es allerdings, wenn sie erfolgreich sind – und jemand anderes sie schützt. Genau um diesen entscheidenden Unterschied ging es beim 1. Sächsischen Patentrechtstag, der am 21. Oktober 2025 in der IHK Chemnitz stattfand. Gemeinsam mit dem Industrieverein Sachsen 1828 e.V. und der IHK Chemnitz luden die Veranstalter ein, um das Bewusstsein für den Schutz geistigen Eigentums in der sächsischen Industrie zu

stärken. Fachleute aus Wirtschaft, Wissenschaft und Recht gaben praxisnahe Einblicke in Patentstrategien, internationale Schutzrechte und das Management von Arbeitnehmererfindungen. Ein besonderer Fokus lag auf den Herausforderungen globaler Märkte – von den USA über China bis nach Korea und Japan – sowie auf der Bedeutung von Patenten und Gebrauchsmustern als strategischem Werkzeug für Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit. Die Veranstaltung bot nicht nur fundiertes Fachwissen, sondern auch lebendige Dis-

kussionen und konkrete Erfahrungsbereiche aus der Praxis regionaler Unternehmen.

Ein Höhepunkt war der Beitrag von Prof. Dr. Mike Espig, der eindrucksvoll zeigte, wie Künstliche Intelligenz in kleinen und mittleren Unternehmen implementiert werden kann.

Organisiert wurde der Patentrechtstag in enger Koopera-

tion mit der Kanzlei PRÜFER & PARTNER

mbB. „Wir hoffen, Sie auch im nächsten Jahr mit einem spannenden Thema zum dann 2. Sächsischen

Patentrechtstag begrüßen zu dürfen“, fasste Dr. Michael Franz Schmitt zum Abschluss zusammen. Denn die sächsische Industrie hat es verdient, dass ihre Innovationskraft geschützt und ihre Ideen bewahrt werden.



Fotos: Mark Kamin Fotografie

Auktion im Institut français

Die Benefizauktion des Vereins der Freunde und Förderer des Institut français in Sachsen am 28. November 2025 war ein ebenso stilvoller wie erfolgreicher Abend. In den Räumen des Institut français Leipzig kamen – als symbolischer Dank für sieben Jahre engagierter Vorstandsarbeit von Dr. h.c. Ingrid Mössinger und Michael Faber – vierzehn ausgewählte Kunstwerke und literarische Raritäten unter den Hammer. Die Lose reichten von Graphiken namhafter Künstler über literarische Erstausgaben bis zum Bronzeguss „Porträt Christa Wolf“ von Antoinette

– ein besonderer Höhepunkt des Abends. Die Auktion führte in gewohnt souveräner und lebendiger Weise die langjährige Generaldirektorin der Kunstsammlungen Chemnitz gemeinsam mit dem Leipziger Verleger und ehemaligen Kulturbürgermeister.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: 1.270 Euro wurden durch die Gebote erzielt – ein starkes Zeichen dafür, wie sehr die französisch-deutsche Kulturarbeit in Sachsen geschätzt wird. Der gesamte Erlös kommt der kulturellen Arbeit des Institut français in Sachsen zugute – für Projekte, Programme und Begegnun-



gen, die die Rolle Frankreichs als Partner, Impulsgeber und kulturelle Brücke in unserer Region stärken. Der Abend hat gezeigt, wie lebendig das Netzwerk rund um das Institut français in Sachsen ist – und wie viel wir gemeinsam bewegen können.

Wer die Arbeit des Instituts langfristig begleiten und stärken möchte, ist herzlich eingeladen, Mitglied der Freundesgesellschaft zu werden. <https://www.institutfrancais.de/de/verein-der-freunde-und-foerderer-des-institut-francais-sachsen#/>

ANZEIGE

Eigenkapital

Für den Mittelstand in Sachsen.



Gesellschafterwechsel.
Altersnachfolge.
Wachstum.
Zukauf.
Wir begleiten Sie.

WMS

Wachstumsfonds Mittelstand
Sachsen



LEIPZIGER
MESSE

intec **Z**ULIEFER
MESSE

Jetzt Termin vormerken

02.-05.03.2027

**Messeverbund für Maschinenbau
und Zulieferindustrie**

www.messeverbund.de

DER INDUSTRIEVEREIN SACHSEN 1828

LÄDT EIN

www.industrieverein.org

- | | |
|---|--|
| <p>15.01.2026
Meeting des Industrievereins bei WP Holding
Ort: WP Holding GmbH in Zwickau
Zeit: ab 16.30 Uhr</p> <p>05.02.2026
Science2Industry
Ort: vectorlab, Gießstraße 5
Zeit: 8 bis 10 Uhr</p> <p>03.02.2026
Was hat die Kulturhauptstadt gebracht und wie geht es weiter? - Im Gespräch mit Stefan Schmidtke
Ort: SITEC Industrietechnologie GmbH
Zeit: ab 17 Uhr</p> <p>23.02.2026
Tag der Industrie und Wissenschaft mit Ministerpräsident Michael Kretschmer
Ort: Infineon Technologies Dresden
Zeit: ab 16.30 Uhr</p> | <p>12.03.2026
Jahreshauptversammlung
Ort: Haase-Fabrik Chemnitz
Zeit: ab 18 Uhr</p> <p>21.04.2026
Industriestammtisch mit Wirtschaftsminister Dirk Panter
Ort: n.n.</p> <p>29.04.2026
Meeting an der Uni Leipzig Thema: Quantencomputing</p> <p>30.05.2026
Gala des Industrievereins
Ort: Kraftverkehr Chemnitz</p> <p>11.06.2026
Sommertreff der sächsischen Wirtschaft</p> <p>25.-28.06.2026
makers united Festival
Ort: Stadthalle Chemnitz und Stadthallenpark</p> |
|---|--|

IMPRESSUM

IVS-AKTUELL

Herausgeber:
Industrieverein Sachsen 1828 e. V.
Prof. Dr. Martin Dix (Präsident)
Katrin Hoffmann M. A.
(Geschäftsführerin)

Geschäftsstelle:
Zwickauer Straße 355A
09117 Chemnitz
Tel.: 0371 80 25 97
Mobil: 0170 242 61 52
info@industrieverein.org
www.industrieverein.org

Redaktion | Anzeigen | Foto Seite 1:
Katrin Hoffmann

Layout | Satz | Druck:
Zschiesche GmbH
www.druckerei-zschiesche.de

GENDER-HINWEIS:
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

KI ist viel mehr als ChatGPT !

Die KI-Lösungen der IW-Informatik liefern messbaren Mehrwert:

Fertigung und Produktion - Mit lokalbasierten KI-Lösungen messen und optimieren wir u.a.:

- die Produktivität in der Fertigung pro Auftrag
- die Qualität technischer Dokumentationen
- den betriebswirtschaftlichen Erfolg jedes einzelnen Auftrages

Verwaltung, Justiz und Medizin - Unsere KI-Lösungen für öffentliche Auftraggeber:

- Damit sparen Sie ca. 80% an Zeit bei der Erstellung von Berichten, Zusammenfassungen und Dokumentationen
- Alle schützenswerten Daten bleiben nach DSGVO in lokalen Umgebungen
- Sorgen dafür, dass qualifiziertes Personal messbar mehr Zeit für produktive Tätigkeiten hat

Der Einsatz von KI - ist in Industrie und Verwaltung bereits weit verbreitet:

- Automation interner Systeme (42 %), Dokumentenerstellung (31 %) und Datenauswertung (24 %)

(Quelle: Aachener Zeitung IW-Studie: Milliarden-Schub für deutsche Industrie durch KI)



Sprechen sie uns an!

IW Informatik
Vertrieb • Lösungen • Programmierung

IW Informatik GmbH
Am Rathaus 4 | 09111 Chemnitz

Ansprechpartner:

Prof. Andreas Wild und Frank Irmscher
Mail: info@iw-informatik.com
Web: www.iw-informatik.de
Tel.: +49 152 34648841



Direktvermarktung

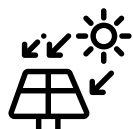
Unser Service für Sie.

Sie betreiben eine Anlage ab 100 kWp? Dann gilt für Sie die Pflicht zur Direktvermarktung. Wir unterstützen Sie dabei unkompliziert und zuverlässig. Egal, ob innerhalb oder außerhalb der EEG-Förderung.

Wir als eins übernehmen diese Aufgabe gern für Sie. Mit unserer Erfahrung wird aus einer gesetzlichen Pflicht eine einfache, verlässliche Lösung.

Erzielen
Sie wertvolle
Zusatzerlöse.

Gilt für die Strom-
vermarktung aus:



Photovoltaik



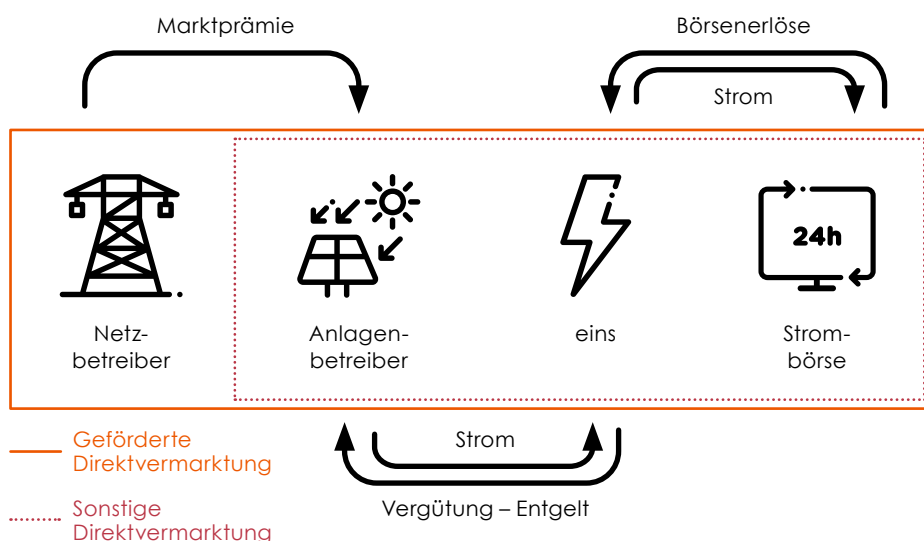
Wind



BHKW

Unsere Leistungen im Überblick:

- **Einfach & profitabel:** Sie konzentrieren sich auf Ihr Kerngeschäft. Wir kümmern uns um alles Weitere.
- **Individuell & passgenau:** Wir bieten Ihnen unseren Service für geförderte oder sonstige Direktvermarktung, egal ob Überschuss- oder Volleinspeisung.
- **Transparent & verlässlich:** Sie erhalten eine monatliche Abrechnung Ihrer Einspeisemengen.
- **Vorausgedacht & komfortabel:** Von Prognose bis Rechnungsstellung bzw. Gutschrift erhalten Sie von uns alles aus einer Hand.
- **Regional & persönlich:** Mit uns als Ihrem Energieversorger haben Sie einen direkten Ansprechpartner.



Starten Sie jetzt Ihre Anfrage auf eins.de/direktvermarktung
#einsvoraus